

UNIVERZITA KARLOVA V PRAZE

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

Franz Moor und Sekretär Wurm. –
Zwei Bösewichter in Friedrich Schillers
frühen Dramen

Autor: Silvie Kučeráková

Vedoucí bakalářské práce: PhDr. Ing. Jindra Broukalová, Ph.D.

Praha 2016

P r o h l a š u j i ,

že jsem předloženou bakalářskou práci vypracovala samostatně a veškerou literaturu a další podkladové materiály, které jsem použila, uvádím v Seznamu použité literatury.

V Praze dne

.....

Podpis autora práce

Poděkování

Děkuji především vedoucí mé práce PhDr. Ing. Jindře Broukalové, Ph.D. za všeobecnou pomoc, odborné vedení práce, velkou trpělivost, obětavost a užitečné rady a připomínky. V neposlední řadě mé poděkování patří rodině, přátelům, kteří mě při psaní této práce podporovali.

ANOTACE

Tato práce má za úkol analyzovat a interpretovat dvě známé literární postavy, které vytvořil Friedrich Schiller. Jedná se o postavy záporné, jak již název práce napovídá. Konkrétně se jedná o Franze Moora a tajemníka Wurma. Práce se soustřeďuje především na osobnost postav a jejich vztah k dobové morálce a chování k ostatním osobám. Prostor je rovněž věnován jazykové stránce obou postav, která je od sebe výrazně odlišuje. V neposlední řadě se práce věnuje rolím, které obě postavy v dramatech mají, zločinům, které páchají, motivům jejich jednání a následkům, které z jejich činů vyplývají. Obě postavy mají jak mnoho společného, tak také jisté odlišnosti, které mají za následek jejich rozdílný, více či méně hrdinský, konec. Práci lze využít k lepšímu pochopení obou zloduchů i k interpretaci Schillerova díla.

KLÍČOVÁ SLOVA

Friedrich Schiller, drama, zloduch, intrika, láska, společnost, přirozené právo, Bouře a Vzdor

ABSTRACT

The aim of this work is to analyze and interpret two well known literary characters who were created by Friedrich Schiller. As already name of this work shows, these characters are negative. Specifically these are Franz Moor and the secretary Wurm. This work focuses mainly on the personalities of the characters and their relationship to the morality of that period and to other characters. Some space is also devoted to the language of both characters, which significantly differ from each other. At last but not least this works focuses on the roles which both characters in the dramas have, on their crimes they commit, on the motives of their behavior and on consequences of their actions. Both characters have lot of in common but they also have some differences, which have an impact on their more or less heroic ends. The work can be used for better understanding of both villains and for interpretation of Schillers writing.

KEY WORDS

Friedrich Schiller, drama, villain, intrigue, love, society, natural law, Storm and Stress

INHALTSVERZEICHNIS

ANOTACE.....	III
KLÍČOVÁ SLOVA.....	III
ABSTRACT.....	III
KEY WORDS.....	III
INHALTSVERZEICHNIS.....	V
EINLEITUNG.....	1
1 FRIEDRICH SCHILLER.....	4
2 STURM UND DRANG.....	8
3 ZU DER ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER BEIDEN DRAMEN UND IHREN JÜNGSTEN AUFFÜHRUNGEN IN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK.....	10
4 ZUR HANDLUNGSLINIE DER DRAMEN.....	11
4.1 DIE RÄUBER.....	11
4.2 KABALE UND LIEBE.....	12
5 FRANZ MOOR.....	14
5.1 ALLGEMEINE EINLEITUNG ZUR FIGUR.....	14
5.2 FRANZ MOORS BEZIEHUNG ZU GOTT.....	15
5.3 FRANZ MOORS BEZIEHUNG ZUM VATER.....	16
5.4 FRANZ MOORS BEZIEHUNGEN ZU DER FAMILIE, ZU DEN MENSCHEN UND ZU SICH SELBST.....	18
5.5 FRANZ MOOR ALS HERRSCHER.....	20
5.6 FRANZ MOOR ALS PERSÖNLICHKEIT.....	21
5.7 FRANZ MOORS SPRACHE.....	22
6 SEKRETÄR WURM.....	23
6.1 ALLGEMEINE EINLEITUNG ZUR FIGUR.....	23
6.2 SEKRETÄR WURMS BEZIEHUNG ZUM PRÄSIDENTEN VON WALTER.....	24
6.3 SEKRETÄR WURMS BEZIEHUNG ZUR FAMILIE MILLER.....	25
6.4 SEKRETÄR WURMS MORAL.....	27
6.5 SEKRETÄR WURMS SPRACHE.....	28
7 ZUM VERGLEICH VON FRANZ MOOR UND SEKRETÄR WURM.....	29
7.1 EINLEITUNG.....	29

7.2	DIE BEIDEN FIGUREN ALS PERSÖNLICHKEITEN.....	30
7.3	ZUR SPRACHE DER BEIDEN FIGUREN	31
7.4	ZUR BRIEFINTRIGE	32
7.5	DIE BEIDEN FIGUREN UND IHRE BEZIEHUNG ZU DEN FRAUEN.....	33
7.6	DAS ENDE DER BÖSEWICHTER.....	34
	SCHLUSS.....	36
	RESUMÉ.....	39
	LITERATURVERZEICHNIS	41
	PRIMÄRLITERATUR	41
	SEKUNDÄRLITERATUR.....	41
	ELEKTRONISCHE QUELLEN.....	41
	PŘÍLOHA A: OBSAH PŘILOŽENÉHO CD	A

EINLEITUNG

Entrüstet sich! (Rozhořčete se!) Mit diesen Worten, von Karl Moor ausgesprochen, hat die Aufführung *Der Räuber* im Nationaltheater in Brünn angefangen. Es handelt sich um eines der beiden Dramen, mit denen ich mich in meiner Bachelorarbeit *Franz Moor und Sekretär Wurm. – Zwei Bösewichter in Friedrich Schillers frühen Dramen* beschäftige. Die Aufführung hat mich besonders dank der Figur Franz Moor angesprochen, weil er meisterhaft dargestellt wurde.

Man sagt, dass es für die Schauspieler viel interessanter ist, eine negative als eine positive Figur zu spielen. Ich bin persönlich der Meinung, dass das Gleiche auch bei der Analyse einer literarischen Figur gilt – ein Versuch, tief in die Seele eines Bösewichts einzutauchen, kann einem viel größeres Vergnügen bringen, als sich mit einer guten Seele zu befassen. Auch das ist einer der Gründe, warum ich mich gerade für dieses Thema entschieden habe. Außerdem habe ich, als ich jünger war, eine echt böse Theaterfigur gespielt, was mir besonderen Spaß gemacht hat. Theater zu spielen und Vorführungen zu besuchen gehört zu meinen größten Hobbys, deshalb ist diese Bachelorarbeit eine logische Folge meiner Interessen.

Das Ziel meiner Bachelorarbeit ist die Analyse der berühmten literarischen Figuren Franz Moor und Sekretär Wurm, ihrer Rolle in den Dramen und ihrer inneren Motivation. Es handelt sich um eine psychologische und sprachliche Analyse, denn die Sprache spielt in diesem Falle ebenfalls eine große Rolle. In den zwei ersten Kapiteln habe ich versucht, das Leben von Friedrich Schiller (das erste Kapitel) und die Epoche des Sturm und Drang (das zweite Kapitel) einigermaßen kurz nahezubringen, denn meiner Meinung nach wurde darüber bereits ausreichend viel geschrieben. Außerdem habe ich in den dritten und vierten Kapiteln auch die Handlungslinie der Dramen und ihre kurze Entstehungsgeschichte sowie die heutigen Aufführungen erwähnt.

Mehr Raum habe ich den Figuren der Bösewichter selbst gewidmet. Die Analyse der einzelnen Figuren wird in Unterkapitel eingeteilt. Für jede der beiden Figuren habe ich die Kapitel anders benannt, denn jede Figur habe ich aus anderen Aspekten analysiert. In dem Kapitel „Franz Moors Beziehung zu Gott“ untersuche ich seine

Stellungnahme zum Glauben. Im Kapitel „Franz Moors Beziehung zum Vater“ beschreibe ich Franz' Benehmen zu dem alten Moor. Das Kapitel „Franz Moors Beziehung zur Familie, Menschen und sich selbst“ wird dem Rest von Franz' Umgebung gewidmet. Das Kapitel „Franz Moor als Herrscher“ zeigt, wie sich Franz auf dem Höhepunkt seiner Macht benimmt. In Kapitel „Franz Moor als Persönlichkeit“ analysiere ich den Bösewicht selbst und im Kapitel „Franz Moors Sprache“ wird seine Ausdrucksweise untersucht.

Im Falle des zweiten Bösewichts, des Sekretärs Wurm, werden die Kapitel anders ausgewählt, weil es sich um ganz andere Figuren handelt. Aus diesem Grunde gibt es das Kapitel „Sekretär Wurms Beziehung zum Präsidenten von Walter“, weil diese Personen eng zusammenarbeiten. „Sekretär Wurms Beziehung zur Familie Miller“ zeigt, wie sich Wurm zu den Untergeordneten benimmt. Im Unterschied zu Franz habe ich das Kapitel „Sekretär Wurms Moral“ ausgewählt, weil Wurm zu Gott überhaupt keine Beziehung hat. Das einzige Kapitel, das im Vergleich mit Franz übereinstimmt, ist „Sekretär Wurms Sprache“.

Ein untrennbarer Bestandteil meiner Arbeit ist der Vergleich der beiden Figuren in unterschiedlichen Gesichtspunkten, wie zum Beispiel ihre Persönlichkeiten, ihrer Ausdrucksweise, ihrer Beziehung zu den Frauen oder das Ende. Es war notwendig, die Briefintrige zu erwähnen, die für die Handlung beider Dramen eine Schlüsselrolle spielt. Zugleich war sinnvoll, auch einige andere Figuren zu beschreiben, die mit diesen Bösewichtern verkehren und so ihre Handlung beeinflussen. Vornehmlich geht es um Maximilian von Moor, Karl Moor, Amalia, Präsident von Walter und Luise Miller.

Was die Benennung der einzelnen Kapitel betrifft, habe ich in den Titeln immer den ganzen Namen „Franz Moor“ benutzt und „Sekretär Wurm“, was der Form im Titel der Bachelorarbeit entspricht, während im eigentlichen Text ich häufig nur den Vornamen „Franz“ und den Nachnamen „Wurm“ verwende.

Als Primärliteratur habe ich die Ausgabe des Dramas *Die Räuber* aus dem Jahre 2009 des Verlags Hamburger Lesehefte Verlag und die Ausgabe des Dramas *Kabale und Liebe* aus dem Jahre 1976 des Verlags Reclams Universal-Bibliothek benutzt. Aus der Sekundärliteratur war mir das Buch von Rüdiger Safranski *Friedrich Schiller, oder*

Die Erfindung des Deutschen Idealismus besonders wichtig, welches gut lesbar geschrieben ist und in dem man viele nützliche Informationen finden kann. Außerdem hat mit das Buch zahlreiche Anregungen zur Interpretation gegeben. Für die Bearbeitung des Kapitels „Sturm und Drang“ habe ich zum Beispiel die Bücher *Aufklärung, Empfindsamkeit, Sturm und Drang* von Gerhardt Kaiser oder *Aufklärung Sturm und Drang* von Theo Herold und Hildegard Wittenberg verwendet.

Im Schluss und Resümee bringe ich kurze Zusammenfassung meiner Bachelorarbeit. Diese Arbeit könnte zum besseren Verständnis der beiden Figuren und ihrer Persönlichkeiten, Motivation und Gedankengänge dienen. Mir hat diese Arbeit eine tiefere Erkenntnis sowohl der Bösewichter als auch den ganzen Dramen vermittelt.

1 FRIEDRICH SCHILLER

Friedrich Schiller wurde in der Familie eines armen Wundarztes und Offiziers am 10. 11. 1759 in Marbach geboren. Marbach liegt im württembergischen Herzogtum, wo Carl Eugen herrschte, einer der größten Tyrannen seiner Zeit. Friedrich Schiller wurde im evangelischen Glauben erzogen und von seinen Eltern für den Pfarrberuf bestimmt, doch der Herzog entschied anders – Schiller sollte Recht an der Militärakademie Karlsschule in Ludwigsburg studieren. Während des Studiums gelang es ihm, zum Medizinstudium überzuwechseln, und als er 21 Jahre alt war, wurde er Militärarzt.

Als Gegenleistung des kostenlosen Studiums musste sich Schiller verpflichten, dem Herzog lebenslanglich zu dienen. Sein ärztlicher Sold war nicht besonders hoch, er betrug 18 Gulden jährlich. Er befand sich zwar in einer abhängigen Stellung, gab aber nie das Künstlerische auf – er befasste sich mit der Lektüre verbotener Literatur, die ihn erhob. Es handelte sich vor allem um Autoren wie Klopstock, Lessing, Wieland, Goethe, Rousseau¹, Montesquieu, Plutarch, Kant, Shakespeare, Richardson oder Fielding.

1781 entstehen *Die Räuber*, ein revolutionäres und offensives Werk, das Zeugnis der gesellschaftlichen Entwicklung ist, des verschwindenden Feudalismus und aufkommenden Bürgertums, ein lauter Protest, mehr empfindsam als rationell. So wird das Werk auch von den aufgeregten Bürgern in Mannheim aufgenommen, wo *Die Räuber* im Jahre 1782 zum ersten Mal aufgeführt wurden. Das Werk wird verstanden und emotional aufgenommen. Die Ideale, die darin enthalten sind – Freiheit und Menschlichkeit – sprechen zu den Herzen der unterdrückten Menschen.

Die Wirkung der *Räuber* war ungeheuer. Junge Generationen nahmen die Ideale auf, wie den Geist der Revolution, den Kampf für soziale Gerechtigkeit und gegen Unterdrückung, gegen das Übel und die Niederträchtigkeit der Mächtigen, sowie für die Verteidigung der Ehrenmänner, als Antrieb für die Menschen.

¹ Wichtig war seine demokratische Kritik der absolutistischen Gesellschaft.

Das Theaterstück brachte dem Autor zunächst nur Schulden², 14 Tage Gefängnis, ein Verbot des Verkehrs mit dem Ausland und Publikationsverbot, ausgenommen der medizinischen Schriften. Schiller sieht keine andere Lösung als zu fliehen. In der Nacht flüchtet er mit Hilfe seines Freundes Andreas Streicher von Stuttgart nach Mannheim. Sein zweites Spiel, *Fiesco*, ist bereits fertig, aber die Theaterleute fürchten sich vor Unannehmlichkeiten und vor der Rache des Herzogs und sind nicht bereit, das Stück sofort aufzuführen. Schiller geht nach Frankfurt, ohne Geld zu besitzen, denn aus dem Mannheimer Theater erhält er auch keine Vorauszahlung. Hilfe kommt von seinem Freund Streicher, der ihm sein Geld bereitstellt.

Weiter fährt Schiller von Frankfurt nach Oggersheim, wo er *Kabale und Liebe* schreibt und *Fiesco* überarbeitet. *Fiesco* wird aber von dem Theater wieder zurückgeschickt, und da seine materielle Not zunimmt, verkauft Schiller *Fiesco* für eine Bagatelle an einen Verleger und fährt nach Bauerbach, wohin er von der Mutter seines Kommilitonen, Frau Wollzogen, eingeladen worden ist. Dort lebt er über ein Jahr lang, wobei ihm ständig die Auslieferung nach Württemberg droht, aber Schiller spinnt Pläne für die Dramen *Don Carlos* und *Marie Stuart*.

Im Jahre 1783 unterschreibt Schiller einen Vertrag mit dem Mannheimer Theater, der ihn für ein Jahr versorgt, und beide Theaterstücke (*Fiesco* und *Kabale und Liebe*) werden aufgeführt. *Kabale und Liebe* ist ein Bürgerdrama, in dem die Ursache der Verbrechen immer die Feudalordnung ist. Es werden hier Verbrechen gegen die Menschlichkeit in des Herzogs Namen dargestellt, die Kritik an Autokraten und ihren Liebhaberinnen, den Ministern und Beamten.

Kabale und Liebe bringen dem Autor Berühmtheit. Seine Zukunft ist jedoch weiterhin unsicher, denn er gibt *Don Carlos* nicht rechtzeitig ab und sein Vertrag wird nicht erneuert. Das bringt ihm neue Schulden ein und Schiller gründet eine neue Zeitschrift, die *Rheinische Thalia*.

Im Jahre 1784 lernt Schiller einen Anhänger der deutschen Dichtung kennen, Weimarer Herzog Carl August, der ihm den Titel eines Weimarer Rats verleiht. Der Titel bringt ihm jedoch keine finanzielle Mittel. Glücklicherweise schreiben ihm

² Er finanzierte selbst die Ausgabe des Stückes.

unbekannte Bewunderer aus Leipzig, einer von ihnen war der Jurist Körner, die ihn zu sich einladen. Im Jahre 1785 fährt Schiller ab.

Schiller knüpft eine Freundschaft mit Körner an und er gelangt aus der Finanzkrise. Er folgt Körner nach Dresden nach, wo er *Don Carlos* zu Ende bringt und das optimistische Gedicht *An die Freude* schreibt. Das bürgerliche Milieu schadet jedoch seiner dichterischen Entwicklung, deshalb verlässt Schiller seine Freunde und im Jahre 1787 realisiert er sein altes Vorhaben, nach Weimar zu ziehen, wo bereits Wieland, Goethe und Herder tätig sind.

In der Metropole des Geistes möchte er sich als Schriftsteller betätigen, aber er findet nicht sofort die gewünschten Reaktionen – Goethe verweilt in Italien, Herder arbeitet, der Zutritt zum Hof ist ihm verschlossen. Schiller fehlt die breite Ausbildung der Weimarer Schriftsteller, besonders die philosophische, und es mangelt ihm an Lebenserfahrung. Für einige Jahre verzichtet er auf die dichterische Tätigkeit und studiert politische Geschichte. Er möchte sich einen zuverlässigeren Beruf besorgen. Im Jahre 1788 gibt er die *Geschichte des Abfalls der Niederlande* heraus, gewinnt an wissenschaftlichem Ruhm und wird Professor der Weltgeschichte an der Jenaer Universität. Er bekommt jedoch kein festes Gehalt.

Mit Hilfe der Familie Lengefeld lernt er in Rudolfsstadt Goethe kennen. Eine von Lengefelds Töchtern, Charlotte, wird im Jahre 1790 Schillers Frau. Daraus gehen größere materielle Sorgen hervor und überdies erkrankt Schiller an einer Lungenentzündung. Ein Gerücht über seinen Tod findet seinen Weg bis nach Dänemark zu seinen Bewunderern. Als sie erfahren, dass dies nicht stimmt, leisten sie ihm finanzielle Hilfe.

In dieser Zeit macht Schiller eine Ansichtsverwandlung durch. Er schreibt literarische Kritiken gegen die nicht gefesselte Jugend, gegen emotionelle Überspannung, Leidenschaft, und ungebundene Exzentrizität – gegen alles, was für sein bisheriges Werk typisch war. Er bemüht sich, die Unklarheit und den Individualismus der Zeitgenossen zu überwinden, und kommt zu der Erkenntnis, dass seine politischen und künstlerischen Vorstellungen im Widerspruch zu der deutschen und auch der internationalen Situation liegen.

Schiller muss ein philosophisches und politisches Gleichgewicht zur Französischen Revolution finden – er begriff ihre Entwicklung nicht und ist davon enttäuscht. Es kommt zur Annäherung mit Goethe und im Jahre 1792 wird er Ehrenbürger der Französischen Republik dafür, dass er der Freiheit diene und der Befreiung der Nationen half.

Im Jahre 1794 wird neue Zeitschrift *Die Horen* gegründet, woran auch Goethe teilnimmt. Ihre Bekanntschaft wird erneuert. Goethe ist einsam und sehnt sich nach neuen Anlässen. Es entsteht eine gleichwertige Freundschaft und Goethe entwickelt sich mit *Faust* weiter, während Schiller zurück zur Poesie, Balladen und zum Drama kommt. Wegen seiner Krankheit verzichtet er im Jahre 1799 auf sein Lehramt.

Schillers Schaffen wird nun durch Anstrengungen um den Ausgleich zwischen dem Ideal und der Wirklichkeit gekennzeichnet, er ist sich seiner eigenen Zerrüttung bewusst, er empfindet Trauer über den scheinbar unveränderlichen Zustand. Er schreibt lyrische Gedichte (der bekannteste von ihnen ist wohl *Das Lied von der Glocke*), womit er den kleinen Menschen verherrlicht. Er ordnet sich in die deutsche Ordnung ein und hat keinen revolutionären Aufschwung mehr, aber er verlässt seine politische Aufgabe eines Dramatikers nicht – die Befreiung des Menschen von der Unterdrückung.

Seine dramatische Trilogie *Wallenstein* ist sein einziges Werk mit Inhalten sowohl aus der deutschen, als auch tschechischen und österreichischen Geschichte, konkret aus der Zeit des dreißigjährigen Kriegs. Jedes Jahr bis zu seinem Tod schreibt Schiller ein neues Spiel. Im Jahre 1800 wird das Trauerspiel *Maria Stuart* beendet, im Jahre 1801 *Die Jungfrau von Orléans*, die die Premiere in Leipzig hatte. *Die Braut von Messina* aus dem Jahr 1802 war ein misslungener Versuch eines antiken Drama. Im Jahre 1803 entstand sein letztes Drama *Wilhelm Tell*, das in der Schweiz spielt. Die Tragödie *Demetrius* schöpft ihren Stoff aus der russischen Geschichte, bleibt aber ein Fragment.

In den Jahren, die Schiller in Weimar verbringt, wird seine Krankheit immer schlimmer. Er arbeitet fleißig, um seine Familie zu versorgen, aber am 9. 5. 1805 stirbt er auf seinem Gestaltungshöhepunkt an Lungenentzündung, im Alter von 46 Jahren.

2 STURM UND DRANG

Etwa in den Jahren 1767-1785, kurz vor der Französischen Revolution, bringen die jungen Literaten neue Ideen in die deutsche Literatur, die heute Sturm und Drang heißen. Es handelt sich um eine kurze deutsche literarische Bewegung, auch Geniezeit genannt, eine literarische Revolution, in der sich die Jugend gegen die rationalistische Aufklärungskultur wendet.³ Sturm und Drang hat seinen Namen nach dem Drama *Sturm und Drang* (1776) von Friedrich Maximilian Klingers. Das Drama „erscheint in dem Jahr, in dem Sturm und Drang seinen Höhepunkt erreicht“.⁴ Die Hauptzüge der Bewegung sind ähnlich der Empfindsamkeit, nämlich Aktivität und Selbstverwirklichung des Individuums.⁵

Die Bewegung entstand als Reaktion auf Rationalismus und Aufklärung. Die Beziehung zwischen der Aufklärung und dem Sturm und Drang ist kompliziert, Sturm und Drang kann nämlich als eine neue Phase der Aufklärung gewertet werden, „als eine Bewegung nämlich, in der die Aufklärung weiterwirkt.“⁶ Sturm und Drang stimmt mit der Aufklärung im Protest gegen die absolutistische Obrigkeit überein, aber im Protest gegen das traditionelle Bürgertum steht Sturm und Drang im Widerspruch zu ihr. Sturm und Drang wurde vor allem von Jean Jacques Rousseau beeinflusst, der unter anderem Autor des Zitats „zurück zur Natur“ ist.

Das Eröffnungsdrama des Sturm und Drang war Goethes *Goetz von Berlichingen*.⁷ Die Schlagworte der Stürmer und Dränger waren Empfindsamkeit, Sensibilität, Freiheit und vor allem „das fühlende Herz“.⁸ Es kam zur Rückkehr zu den Emotionen. Die Gefühle und Phantasie wurden betont und daraus ergeben sich Forderungen an die Originalität. „Kraft“, „Empfindung“, „Gefühl“, „Liebe“, „Herz“, Individualität als Einheit von Geist, Seele und Leib – das sind die zentralen

³ Zitiert aus Handout „Sturm und Drang“ zur Vorlesungen von Frau Dozent Glosíková

⁴ Grimminger, 1984, S. 481

⁵ Zitiert aus Handout „Sturm und Drang“ zur Vorlesungen von Frau Dozent Glosíková

⁶ Herold, Wittenberg, 1983, S. 34-35

⁷ Grimminger, 1984, S. 478

⁸ Zitiert aus Handout „Sturm und Drang“ zur Vorlesungen von Frau Dozent Glosíková

Vorstellungen.“⁹ Ein neuer Begriff ist „Genie“ – das Dichten wird als Sache der Kreativität, der schöpferischen Individualität angesehen. Das „Originalgenie“ ist der wahre Mensch und Künstler. In der Dichtung des Sturm und Drang findet sich das Thema des Konflikts des Naturgenies und der Gesellschaft.¹⁰

Die Grundzüge der Bewegung sind Natur, Genie, Lebensechtheit, Wahrheit, Originalität und nationales Wesen. Inspiration wurde vor allem die Natur und die Volksliteratur. „Die Begeisterung des Sturm und Drang für jede Art von Volkskunst bewirkt ein besonderes Interesse am Volkslied.“¹¹ Dem Volkslied hat sich beispielsweise Johann Gottfried Herder gewidmet. Helden des Sturm und Drang waren Individualisten, die gegen eine ganze Welt für Gerechtigkeit und Freiheit kämpfen.

Die junge Generation, die diese Bewegung vertritt, rebellierte gegen die damaligen nicht nur literarischen, sondern auch gesellschaftlichen Konventionen. Die passendste Gattung dafür war das Drama. Große Bedeutung für Sturm und Drang hatten auch Gruppenbildung und Freundschaftsbünde.¹² Es geht beispielsweise um Göttinger Hainbund oder Rheinische Stürmer und Dränger.

Schiller wurde durch Sturm und Drang sehr stark beeinflusst. Er „lebt im allgemeinen Bewußtsein als Typus des Stürmers und Drängers“¹³, auch wenn *Die Räuber*, sein erstes Drama, „fünf Jahre nach dem Höhepunkt der Geniezeit erschien“¹⁴, dass heißt, dass „Schiller mit seinen Jugenddramen bereits als Nachzügler gilt“¹⁵. *Die Räuber* „behandeln Bruderhass und Vaterliebe – ein Lieblingsthema für die Generation des Sturm und Drang“¹⁶.

Eines der Lieblingsstichworte des Sturm und Drang ist unter anderem auch „Natur“, die in *Den Räufern* eine sehr wichtige Rolle spielt. Für die Autoren des Sturm

⁹ Herold, Wittenberg, 1983, S. 40

¹⁰ Zitiert aus Handout „Sturm und Drang“ zur Vorlesungen von Frau Dozent Glosíková

¹¹ Herold, Wittenberg, 1983, S. 41

¹² Grimminger, 1984, S. 337

¹³ Kaiser, 1991, S. 276

¹⁴ Herold, Wittenberg, 1983, S. 10

¹⁵ Herold, Wittenberg, 1983, S. 39

¹⁶ Safranski, 2004, S. 106

und Drang ist sehr bedeutend das philosophische Konzept „Naturrecht“, das in Schillers Schaffen wichtig ist. Das Naturrecht war im Widerspruch zu damaliger Ständegesellschaft. Anderes Sturm und Drang-Thema ist die Liebe über Ständeschranken hinweg¹⁷, das im Drama *Kabale und Liebe* vorkommt.

Zu den wichtigsten Werken des Sturm und Drang gehören Schillers Dramen *Die Räuber* und *Kabale und Liebe* sowie Goethes Drama *Götz von Berlichingen* und sein Briefroman *Die Leiden des jungen Werthers*.

3 ZU DER ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER BEIDEN DRAMEN UND IHREN JÜNGSTEN AUFFÜHRUNGEN IN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK

Die Räuber sind während Schillers Schuljahren entstanden – etwa in den Jahren 1776-1780. Es wird gesagt, dass Schiller durch die Erzählung *Zur Geschichte des menschlichen Herzens* von Christian Friedrich Daniel Schubart inspiriert wurde. Danach hat Schiller lange einen Verleger vergebens gesucht und es ist ihm nichts übrig geblieben, als das Stück im Jahre 1781 alleine herauszugeben. Es sollte sich ursprünglich nur um ein Lesedrama handeln, doch *Die Räuber* haben am 13. Januar 1782 in Mannheim „eine triumphale Uraufführung erfahren.“¹⁸

Das Drama *Kabale und Liebe* hat Schiller während seines Aufenthalts in Oggersheim und Bauerbach im Jahre 1783 geschrieben und es handelt sich um ein bürgerliches Trauerspiel. Das Stück sollte ursprünglich *Luise Millerin* heißen. Vor der Aufführung wurde das Drama in *Kabale und Liebe* umbenannt. Die Uraufführung hat am 13. April 1784 in Frankfurt stattgefunden und die Mannheimer Erstaufführung am 15. April 1784 „wurde ein großer Erfolg“¹⁹.

Die beiden Dramen werden auch in der Tschechischen Republik ständig aufgeführt. Die Aufführung *Der Räuber* im Theater Národní divadlo Brno in Brünn wurde am 5. Juni 2014 uraufgeführt. Franz ist von dem Schauspieler Martin Siničák

¹⁷ Kaiser, 1991, S. 287

¹⁸ Kaiser, 1991, S. 285

¹⁹ Safranski, 2004, S. 190

gespielt worden, der sich mit seiner Leistung den Zuschauer erobern konnte. Aber sein Bruder Karl Moor, ein energischer Junge, ist von dem beliebten, kahl werdenden Schauspieler Petr Halberstadt dargestellt worden, was den Gesamteindruck einigermaßen verdorben hat. Die Zeitung *Divadelní noviny* hat eine nicht gerade schmeichelhafte Rezension im Juni 2014 herausgegeben²⁰. Die Aufführung, die ich mir am 9. Februar 2016 angesehen habe, befindet sich im Repertoire des Nationaltheaters in Brünn nicht mehr.

Kabale und Liebe, das am meisten gespielte Drama von Friedrich Schiller, wird in der Gegenwart sogar zweimal aufgeführt – im Theater Divadlo Petra Bezruče in Ostrava, wo das Stück am 15. Januar 2016 die Uraufführung hatte, und im Theater Divadlo Josefa Kajetána Tyla in Pilsen mit der Uraufführung am 12. Dezember 2015. Dass das Stück fast gleichzeitig in zwei verschiedenen Theatern aufgeführt worden ist, zeugt von seiner Beliebtheit bei den Zuschauern.

4 ZUR HANDLUNGSLINIE DER DRAMEN

4.1 DIE RÄUBER

Maximilian von Moor hat zwei Söhne, Karl und Franz. Der ältere Karl studiert in Leipzig. Er ist ein edler, aber leichtsinniger Mensch, der liederliches Leben führt. Der jüngere Franz lebt mit seinem Vater und ist noch viel schlechter – er ist berechnend und böse und möchte herrschen. Er macht sich die Situation zu Nutze und schwärzt seinen Bruder bei dem Vater an, indem er einen Brief verfälscht. Er wendet Karls Bestrebung nach der Versöhnung um und bewegt den Vater, Karl zu verwerfen.

Für Karl ist das schwerer Schlag und Schmach. Er gerät in Verzweiflung, schließt sich einer Räubergruppe an und wird ihr Hauptmann. Mit seinen Gefährten mordet er und beraubt die Reichen.

Franz intrigiert weiter. Er bemüht sich, Karls Liebe Amalia zu gewinnen, die ihn wegen seiner Niederträchtigkeit hasst. Mit Hilfe von einem Schurke Hermann überzeugt er den alten Vater von Karls Tod und der alte Moor bricht zusammen. Es scheint so, als

²⁰ HOFMANOVÁ, Jiřina. Co se ztratí v houšti boxovacích pytlů? *Divadelní noviny* [online]. 2014, (12) [zit. 2016-07-09]. Abgerufen von: <http://www.divadelni-noviny.cz/co-se-ztrati-v-housti-boxovacich-pytlu>

ob der Vater vor Leid wirklich gestorben wäre, im letzten Augenblick wird er jedoch aus der Ohnmacht wach. Franz zögert nicht und lässt ihn im Walde einsperren, damit er dort von Hunger krepirt. Öffentlich macht er bekannt, dass sein Vater gestorben ist. Nach dem Begräbnis wird Franz Herr.

Der gerechte Karl sieht nicht, dass er gegen Gewalt mit Gewalt nicht kämpfen kann. Nachdem einer von seiner Räuberbande ins Gefängnis gebracht wurde, befahl er, die Stadt niederzubrennen, aber erst wenn einer von den Räubern damit prahlt, was alles sie verübten, erkennt Karl, dass nicht nur die Soldaten in der Stadt starben, sondern auch Frauen, Greise und Kinder. Überdies trifft er den jungen Edelmann Kosinsky. Die Erzählung von seiner Liebe erregt in Karl die Erinnerungen an seine geliebte Amalia und er geht nach Hause zurück.

Karl gibt sich für einen Graf aus. Sein Bruder Franz erkennt ihn doch und möchte ihn vergiften lassen. Wenn Karl zu seiner Bande zurückkommt, nächtigen sie in der Nähe von einem Turm. Sobald alle einschlafen, hört Karl plötzlich eine Stimme. Im Turm findet er seinen Vater und befreit ihn, ohne sich erkennen zu lassen. Er möchte Franz bestrafen, der lieber Selbstmord begeht. Der alte Moor stirbt vor Entsetzen, wenn er die Identität seines Befreiers und seine blutige Vergangenheit erkennt. Amalia liebt Karl immer noch, aber er hat die Treue seiner Räuberbande versprochen. Statt ohne Karl zu leben, wählt Amalia lieber Tod. Da auf seinen Kopf eine Belohnung ausgesetzt wurde, liefert er sich selbst einem Bettler.

4.2 KABALE UND LIEBE

Ferdinand von Walter, ein junger, einflussreicher Edelmann, hat Luise getroffen, Tochter des Musikus Miller. Sie haben sich ohne Rücksicht auf die gesellschaftliche Stellung verliebt. Vater Miller teilt weder Glück von Luise noch die Freude seiner Frau, die hofft, ihre Tochter könnte gnädige Madam werden. Miller glaubt nicht, dass Ferdinand seine Tochter aufrichtig liebt. Er hat Verdacht, dass Ferdinand Luise nur ausnutzen und dann verlassen will. Ferdinand aber liebt Luise über alles, er möchte sie heiraten und ist bereit sie vor seinem Vater zu schützen.

Luise gefällt auch dem schmeichlerischen und niederträchtigen Sekretär Wurm, der weiß, dass wenn Ferdinands Vater von dieser Liebesbeziehung erfährt, wird er den

Gegner Ferdinand los. Der Präsident von Walter wird bestimmt nicht zustimmen, dass sein Sohn ein Mädchen aus der armen Schicht heiraten möchte. Der gleich intrigante und unehrliche Präsident entscheidet sich, dass Ferdinand beschleunigt heiraten muss. Die Braut soll Lady Milford sein, die Mätresse des Fürsten. Die Ehe soll ihren großen Einfluss am Hofe behalten, während ihre Beziehung mit dem Fürsten fortsetzt, und die Machtposition und Einfluss des Präsidenten stärken.

Der Präsident von Walter will den Sohn mit seiner Entscheidung bekannt machen, aber noch vorher bittet er den geschwätzig Hofmarschall Kalb darum, dass er in der ganzen Stadt verkündigt, dass Ferdinand Lady Milford heiraten wird. Dann lässt er seinen Sohn vorladen und redet von seiner Karriere, die nur dank ihm und seiner Konnexionen so hervorragend ist. Der Präsident sagt seinem Sohn kurz, dass er Lady Milford heiraten wird. Ferdinand bittet den Vater darum, dass er seine Entscheidung ändert, aber der Präsident ist unbeugsam. Er zwingt Ferdinand, Lady Milford zu besuchen.

Ferdinands Worte zu Lady Milford sind wahr, dreist und verbergen nichts. Er entdeckt seine Liebe zu Luise und alle Betrügereien, die ihn zu ihr brachten. Lady Milford schätzt seine Aufrichtigkeit, sie will jedoch nicht auf den jungen und ansehnlichen Ferdinand verzichten. Sie hat mehr als genug von ihrem bisherigen Leben, Ferdinand gefällt ihr und sie möchte die Ehe aus Liebe schließen. Nach dieser unangenehmen Begegnung beeilt sich Ferdinand zu Luise. Er kommt pünktlich, weil in Millers Haus unversehens der Präsident von Walter erscheint. Sein einziges Ziel ist Miller und seine Tochter zu beleidigen – er nennt Luise eine Metzgerin. Der Präsident lässt Miller und seine Frau abführen, Luise wird von Ferdinand gerettet.

Der Präsident von Walter weiß, dass sein Plan gegen Ferdinands Liebe nicht klappte. Sekretär Wurm hat eine andere Idee. Um die Beziehung zwischen dem Präsidenten und seinem Sohn nicht zu verletzen, wäre besser die Liebesbeziehung an der Seite des Mädchens einzubrechen. Wurm zwingt Luise, mit ihrer eigenen Hand einen Brief zu schreiben, der ein Liebesbrief an den Marschall Kalb sein soll. Luise muss in der Kirche einen Eid ablegen, dass sie diesen Brief freiwillig geschrieben hat. Sie lässt sich dazu zwingen, weil sie Angst um das Schicksal ihrer Eltern hat. Kalb verspricht, dass er den Brief vor Ferdinand zufällig verliert. Ferdinand findet den

gefälschten Brief, der aus Marchalls Tasche ausfällt, und glaubt dem Inhalt. Er fordert Marschall zum Duell heraus, aber Marschall gibt alles zu, nur dass Ferdinand ihm nicht glaubt.

Lady Milford ist auch nicht bereit sich zurückzuziehen und darauf zu verzichten, wonach sie sich sehnt. Sie lässt sich Luise vorladen und will, dass sie Ferdinand entsagt. Luise stimmt ihr zu und sagt, dass ihre Ehe nicht glücklich sein wird.

Luise hat keine Kraft mehr, gegen den Intrigen zu kämpfen, die ihre Liebe zerstören. Sie denkt an den Tod. Ferdinand, voll von Eifersucht, stürzt in Millers Haus. Auf den Tisch wirft er den Brief, den Luise schrieb. Er ist so verblendet, dass er noch nicht begriffen hat, dass es sich um einen Betrug handelt, der unter Druck entstanden ist und der ihre Beziehung vernichten sollte. Luise kann ihm die Wahrheit nicht verraten, denn sie fühlt sich mit dem Sakrament gebunden. Ferdinand bittet Luise um ein Glas Wasser. Er schüttet Gift hinein, trinkt und gibt das Glas auch Luise. In der letzten Umarmung bittet er Luise, dass sie ihm die Wahrheit sagt. Luise, die sich in der Augenblick des Todes von dem Eid befreit fühlt, sagt ihm, warum sie den Brief schrieb, und stirbt. Das Gift tötet bald auch Ferdinand. Der Präsident von Walter und Sekretär Wurm werden verhaftet.

5 FRANZ MOOR

5.1 ALLGEMEINE EINLEITUNG ZUR FIGUR

Franz Moor, eine der Hauptfiguren des Dramas *Die Räuber*, einer der „drei außerordentlichen Menschen“²¹, ist der jüngere Sohn des mächtigen Herrn Maximilian von Moor, aber er ist bedauerlicherweise erst als der zweite Sohn und überdies unheimlich hässlich geboren, woraus seine Frustration entspringt, und er bemüht sich, sie auf irgendwelcher Weise zu kompensieren.

Den jüngeren, hässlicheren Sohn, der zugleich weniger geliebt von dem Vater wird, wartet kein bemerkenswertes Leben. Es ist begreiflich, dass Franz auf seinen viel besseren Bruder Karl eifersüchtig ist. Er bemüht sich aber ihn loszuwerden und wendet ungeheuer viel Mühe darauf auf. Er benimmt sich einerseits in einem bestimmten

²¹ Schiller, 2009, S. 2

Ausmaß berechtigt, denn wie ist es möglich, dass der Elternteil ein Kind von dem anderen bevorzugt? Solche Fälle kommen in der Literatur zwar sehr häufig vor, sogar in dem wirklichen Leben, aber dem vernachlässigten Kind gibt es das Minderwertigkeitsgefühl, den Abscheu vor den Verwandten, die sie vernachlässigen oder sogar demütigen, sie haben oft Lust sich zu rächen. Andererseits benimmt sich Franz übertrieben, wenn er Gewalt anwendet.

Sicherlich sehnt sich Franz in der tiefsten Seele nach der Liebe von seinem Vater. Er hasst sich, weil er so hässlich ist. Er beschuldigt dessen die Natur, nicht Gott, wenn er sagt: „Ich habe große Rechte, über die Natur ungehalten zu sein.“²² Das bedeutet, dass er ein sehr moderner Mensch ist, von der Aufklärung betroffen. Er hasst sich, weil ihn sein Vater nicht genug liebt und weil er nicht als der erste oder sogar als der einzige geboren ist²³. Franz lässt seinen Hass auf seine Familie los, und so entsteht ein Bösewicht.

5.2 FRANZ MOORS BEZIEHUNG ZU GOTT

Franz' Verhältnis zu Gott ist sehr kompliziert und unsicher. Er spricht von Gott sehr häufig, er beruft sich ihn, vor allem wenn er mit seinem Vater redet und möchte fromm aussehen. Zugleich jedoch zweifelt er an ihm, vertraut ihm nicht, sogar ihn leugnet und verspottet. Er ist sich nicht sicher seiner Existenz und drückt seine Zweifel mit den Worten aus: „...wenn es ja einen Gott und ein Gewissen gibt“²⁴.

Franz respektiert ein von den Hauptprinzipien des Christentums nicht, und zwar die Liebe zum Mitmenschen. Er kann den Tod seines Vaters kaum erwarten, er will seinen Bruder Karl umbringen. Er versucht die beiden mit Hilfe seiner Durchtriebenheit abzuschaffen, er lügt die Leute an, um seine Absicht zu erreichen, er will sich gewaltsam Amalia bemächtigen, wenn sie ihm nicht zu Willen ist. Nicht in der letzten Reihe zwingt er den alten Daniel zum Mord, er erpresst und droht. Unter anderem bricht er ein von den Zehn Geboten, und zwar *Du sollst Vater und Mutter ehren*, indem er seinen Vater hasst und will ihn loswerden.

²² Schiller, 2009, S. 13

²³ Schiller, 2009, S. 13

²⁴ Schiller, 2009, S. 81

Eines Tages befallen ihn Gewissensbisse, aber rein aus den selbstsüchtigen Gründen. Er bedauert nicht, was für Verbrechen er tat, er fürchtet nur für seine Seele. Durch das Gespräch mit dem Pastor möchte er sich überzeugen, dass es keine Gründe für die Furcht gibt, stattdessen stellt er fest, dass er die entsetzlichsten Sünden verübte – „Vatermord heißt die eine, Brudermord die andere“²⁵. In seiner wahnsinnigen Angst um eigene Erlösung wendet er sich zu Gott, betet und bittet um Erbarmung. Das hält er aber nicht lange aus, denn „diesen Sieg soll der Himmel nicht haben“²⁶, und begeht lieber Selbstmord – eine von den größten Sünden. Franz lebt als der Sünder und so er auch stirbt.

5.3 FRANZ MOORS BEZIEHUNG ZUM VATER

Das Wort „Liebe“ wäre hier nicht gerade an Ort und Stelle. Franz ist frustriert dadurch, dass er immer erst der zweite war, auch im Herzen des Vaters. Er verlangt sich seine Stelle zu erwerben, auch trotz über Leiche seines Vaters. Franz kann mit dem Vater hervorragend manipulieren, indem er passende Worte wählt, er kann Interesse und Sorge für seinen Bruder und Vaters Gesundheit vorspielen. Er fragt wiederholt, ob dem Vater wohl ist, indem er die Atmosphäre steigert und den Vater schreckt:

„DER ALTE MOOR (*begierig*). Nachrichten von meinem Sohne Karl?

FRANZ. Hm! Hm! – So ist es. Aber ich fürchte – ich weiß nicht – ob ich – Eurer Gesundheit? – Ist Euch wirklich ganz wohl, mein Vater?

DER ALTE MOOR. Wie dem Fisch im Wasser! Von meinem Sohne schreibt er? – Wie kommst du zu dieser Besorgnis? Du hast mich zweimal gefragt.“²⁷

Franz spannt seinen alten Vater, indem er seine vorgetäuschten Befürchtungen immer wieder ausdrückt. Er ist nämlich vortrefflicher Charakterkenner und will den alten Moor nervös machen.

„FRANZ. Wenn ihr krank seid – [...] Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.

DER ALTE MOOR. Gott! Gott! was werd ich hören?“²⁸

²⁵ Schiller, 2009, S. 110

²⁶ Schiller, 2009, S. 112

²⁷ Schiller, 2009, S. 7

Er beschmutzt Karl unauffällig, um seine Stelle zu gewinnen – Vaters Zuneigung und Macht. „Schändlicher, dreimal schändlicher Karl! [...] der Junge wird uns alle noch in Elend und Schande stürzen! – Oh dass er Moors Namen nicht trüge!“²⁹ Mit seiner rednerischen Kunst überzeugt er schließlich den Vater, dass er sich Karls entäußert, und er beruft sich dabei auf Gott: „Es ist besser, kinderlos gen Himmel, als wenn beide, Vater und Sohn, in die Hölle fahren. So spricht die Gottheit!“³⁰ Franz benutzt überzeugende und starke Argumente, die den alten Moor zur Verzweiflung bringen: „Ihr habt Kummer, solange Ihr diesen Sohn habt. Dieser Kummer wird wachsen mit Karl. Dieser Kummer wird Euer Leben untergraben.“³¹

„Der leichtgläubige Vater verflucht und enterbt den Sohn,“³² schreibt Safranski. Obwohl sich der alte Moor vom Franz beeinflussen lässt, liebt er Karl immer noch unermesslich. Als der alte Moor erfährt, dass Karl angeblich tot ist, beschuldigt er dessen Franz. Das reizt Franz, es bringt ihm zur Wut:

„DER ALTE MOOR. [...] du hast mir den Fluch aus dem Herzen geschwätzt, du – du – Meinen Sohn mir wieder!

FRANZ. Reizt meinen Grimm nicht. Ich verlass Euch im Tode! –“³³

Wenn der Vater immer nicht sterben möchte, als wolle er „dann ewig leben“³⁴, hilft ihm Franz damit bereitwillig. Vielleicht schlummert noch eine zärtliche Empfindung in ihm, wenn er den alten Vater in ein Schloss steckt, statt ihn direkt zu töten. Oder er will nicht die schlechteste Arbeit selbst tun, er möchte sich verbergen. Das gleiche tut er, als er den Graf loswerden will, den er richtig für Karl hält: „Bei deinem Gehorsam befehl ich dir, morgen darf der Graf nimmer unter den Lebendigen wandeln.“³⁵ Er will heimtückisch den alten Diener Daniel zu der blutigen Arbeit missbrauchen. Franz Moor möchte sich damit nicht seine eigenen Hände beschmutzen.

²⁸ Schiller, 2009, S. 7

²⁹ Schiller, 2009, S. 9

³⁰ Schiller, 2009, S. 11

³¹ Schiller, 2009, S. 11

³² Safranski, 2004, S. 108

³³ Schiller, 2009, S. 43

³⁴ Schiller, 2009, S. 99

³⁵ Schiller, 2009, S. 81

5.4 FRANZ MOORS BEZIEHUNGEN ZU DER FAMILIE, ZU DEN MENSCHEN UND ZU SICH SELBST

Wenn Franz erzählt Amalia, wie viel er seinen Bruder liebt, wie ihre „Seelen stimmten so harmonisch zusammen“³⁶, er lügt. Er möchte damit Amalias Vertrauen und Neigung kriegen, die Liebe, die nur dem Karl gehört. Nicht aus dem Grunde, dass er sie auch liebt, sondern deshalb, dass sie gerade Karl gehört, so wie die Liebe des Vaters. Wie Safranski schreibt, „begehrt er sie, ohne sie zu lieben, und was er an ihr begehrt, ist weniger ihr Körper selbst als die Vorstellung, dass er einen Körper, den sein Bruder begehrt, diesem entziehen und für sich selbst in Besitz nehmen könnte.“³⁷ Franz ist eifersüchtig, denn Karl hat alles und Franz hat nichts, nur deshalb, dass er jünger ist.

Jünger zu sein bedeutet in Franz' Zeit schlechter zu sein. Es hängt mit Naturrecht zusammen. Das heißt ungeschriebenes Recht, das uns angeboren wurde und den Gesetzen übergeordnet ist. Es gilt unabhängig von dem Willen des Gesetzgebers und ergibt sich aus der Natürlichkeit des Menschen, aus der Gesellschaft, Verstand oder göttlicher Autorität. Naturrecht wird christlich begründet – es hängt mit der absoluten Willensfreiheit Gottes und der Vorbestimmung der Menschen zusammen.³⁸

Franz hat einen Plan, wie er Karl loswird, und ist überzeugt, dass es klappt: „...da müsst ich ein erbärmlicher Stümper sein, wenn ich's nicht einmal so weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen der Vaters loszulösen.“³⁹ In seinem langen Antrittsmonolog lobt er sich selbst, wie schlau er ist: „Ich hab einen magischen Kreis von Flüchen um dich gezogen, den er nicht überspringen soll. – Glück zu, Franz! Weg ist das Schoßkind.“⁴⁰

Franz' Verhältnisse zu seiner Familie sind nicht besonders warm. „Ich habe Langes und Breites von einer so genannten Blutliebe schwatzen gehört,“⁴¹ sagt er. Er

³⁶ Schiller, 2009, S. 31

³⁷ Safranski, 2004, S. 112

³⁸ Naturrecht. Naturphilosophie [online]. [zit. 2016-07-04]. Abgerufen von: <http://www.naturphilosophie.org/naturrecht/>

³⁹ Schiller, 2009, S. 13

⁴⁰ Schiller, 2009, S. 13

⁴¹ Schiller, 2009, S. 14

hält die Liebe zwischen den Verwandten für ein unsinniges Konstrukt. „Nicht Fleisch und Blut, das Herz macht uns zu Vätern und Söhnen.“⁴² Warum soll er jemanden nur darum lieben, dass er desselben Blutes ist? „Er ist aus eben dem Ofen geschossen worden, aus dem du geschossen bist – sei er dir heilig!“⁴³ Warum soll er den Vater nur darum verehren, weil er ihm das Leben gab? „...es ist dein Vater! Er hat dir das Leben gegeben, du bist sein Fleisch, sein Blut – also sei dir heilig. Wiederum eine schlaue Konsequenz!“⁴⁴ Er machte das doch nicht absichtlich, nicht aus dem Grunde, dass er seinen Sohn Franz schon a priori liebte oder wünschte, sondern weil er gerade Trieb empfand, die Wollust genießen wollte. „Wo stickt dann nun das Heilige?“⁴⁵ fragt Franz.

Diese Weise des Wesens scheint ihm ekelhaft, kaum menschlich, und er beschäftigt sich mit diesen Gedanken mehrmals. Zuerst sagt er: „Wo stickt dann nun das Heilige? Etwa im Aktus selber, durch den ich entstand? – Als wenn dieser etwas mehr wäre als viehischer Prozess zur Stillung viehischer Begierden!“⁴⁶ Diese für ihm entsetzliche Vorstellung der menschlichen Entstehung kommt zurück mit den Worten: „Den Vater, der vielleicht eine Bouteille Wein weiter getrunken hat, kommt der Kitzel an – und draus wird ein Mensch, und der Mensch war gewiss das Letzte, woran bei der ganzen Herkulesarbeit gedacht wird.“⁴⁷

Dieses gedankenlose Schaffen gefällt ihm nicht, es ist das Werk des Zufalls, momentaner Begierde und Situation, ohne Vorhaben. Das ist für ihn unbegreiflich und unannehmbar. Wichtiger für Franz sind „Verstand und Absichten“⁴⁸, auch wenn man von „Verneigung seiner Geburt“⁴⁹ spricht. Mord findet Franz viel besser, denn man genau weiß, was man tut, was daraus herauskommt. Zusätzlich hält Franz die

⁴² Schiller, 2009, S. 11

⁴³ Schiller, 2009, S. 14

⁴⁴ Schiller, 2009, S. 14

⁴⁵ Schiller, 2009, S. 15

⁴⁶ Schiller, 2009, S. 15

⁴⁷ Schiller, 2009, S. 83

⁴⁸ Schiller, 2009, S. 83

⁴⁹ Schiller, 2009, S. 83

Menschheit für frevelhaft – „der Mensch entsteht aus Morast und wadet eine Weile im Morast und macht Morast und gärt wieder zusammen in Morast“⁵⁰.

Der Widerstand gegen Menschheit hängt mit seinem Selbsthass zusammen. Er schmäht sein Aussehen, er klagt über die Natur, dass sie so etwas ermöglichte: „Warum musste sie mir diese Bürde von Hässlichkeit aufladen? Gerade mir?“⁵¹ Franz ist Materialist. Safranski schreibt: „Die Natur hat ihn schlecht behandelt, warum sollte er an ihre Güte glauben?“⁵² Er versteht nicht, wie sie jemandem so viel geben kann und einem anderen so wenig. Aber er hält das für eine Herausforderung: „Schwimme, wer schwimmen kann, und wer zu plump ist, geh unter! Sie gab mir nichts mit; wozu ich mich machen will, das ist nun meine Sache.“⁵³ Seine körperlichen Mängel kompensiert er durch seine Fähigkeiten zu manipulieren, zu reden und die rechten Worte zu finden, Hindernisse zu beseitigen und seine Ziele zu erreichen – er will Herr werden und er wird es, koste es, was es wolle. „Herr muss ich sein, dass ich das mit Gewalt ertrotze, wozu mir die Liebenswürdige gebriecht.“⁵⁴

5.5 FRANZ MOOR ALS HERRSCHER

„Ich will alles um mich her ausrotten, was mich einschränkt, dass ich nicht Herr bin. Herr muss ich sein, dass ich das mit Gewalt ertrotze, wozu mir die Liebenswürdige gebriecht“⁵⁵, verspricht Franz. Herr wird Franz durch den Mord an seinem Vater. Franz triumphiert und reibt sich böswillig die Hände. Niemand mehr kann ihm was Böses tun, nichts Schlechtes mehr kann ihm passieren, niemand hätte solcher Mut. „Wer wird nun kommen und es wagen, mich vor Gericht zu fordern?“⁵⁶

Als Herr ist Franz grausam und er findet daran Gefallen, er ist stolz darauf. Er benimmt sich zu der Menschheit so, wie ihn die Natur behandelte – mit der harten

⁵⁰ Schiller, 2009, S. 83

⁵¹ Schiller, 2009, S. 13

⁵² Safranski, 2004, S. 109

⁵³ Schiller, 2009, S. 13-14

⁵⁴ Schiller, 2009, S. 15

⁵⁵ Schiller, 2009, S. 15

⁵⁶ Schiller, 2009, S. 45

Hand, „meine Augbrauen sollen über euch herhangen wie Gewitterwolken“⁵⁷. „Das Leben ist eine schlechte Veranstaltung, warum sollte man darin eine gute Rolle spielen wollen?“⁵⁸ lautet Safranskis Erklärung. Franz intrigiert, betrügt, er macht, was er am besten kann. Zugleich fürchtet er aber um sein Leben und Seele. In der letzten Nacht seines Lebens erlebt er ungeheure Angst, nicht nur um seine Erlösung, sondern auch vor dem Tod aus der Hand der Räuber. Statt von den Räufern verspottet zu werden, begeht er lieber feig Selbstmord.

5.6 FRANZ MOOR ALS PERSÖNLICHKEIT

Franz ist eine sehr starke, außerordentliche Persönlichkeit mit seinen eigenen, oft schockierenden und von der zeitgenössischen Moral unannehmbaren Ansichten. Seine Einstellung ist gottlos, auch wenn er ausnahmsweise betet:

„FRANZ (*auf den Knien*). Höre mich beten, Gott im Himmel! – Es ist das erste Mal – soll auch gewiss nimmer geschehen – erhöre mich, Gott im Himmel!

DANIEL. Mein doch! Was treibt Ihr? Das ist ja gottlos gebetet.“⁵⁹

Daniel, der alte Diener, vertritt die traditionelle christliche Moral, die über die neuen, revolutionären Tendenzen ganz empört wird. Franz fürchtet nicht, danach zu streben, wonach er sich sehnt, selbst wenn es die Grenze nicht nur der Moral, sondern auch des Gesetzes überschreitet, indem er Mord begeht. Er ist sehr rhetorisch begabt, hinterlistig, berechnend und nachdenklich. Jedoch auch solche Persönlichkeit wartet ein schlimmes Ende.

Der große Intrigant und Bösewicht Franz Moor, pathetisch, böse, grausam, erfinderisch, aber hässlich, ungeliebt und vernachlässigt, der den Menschen nur das Unrecht tat und gewaltsam die Macht gewann, endet wie ein erschrockener Büber und vornehmlich Feigling, ganz unterschiedlich von Karl, denn er „gibt sich dann in die Hände der Justiz,“⁶⁰ wie ein Held.

⁵⁷ Schiller, 2009, S. 45

⁵⁸ Safranski, 2004, S. 111

⁵⁹ Schiller, 2009, S. 111

⁶⁰ Safranski, 2004, S. 108

Der Unterschied zwischen den Brüdern Moor liegt darin, dass Karl Idealist ist und Franz Materialist. „Der Unterschied zwischen Karl und Franz ist nur,“ schreibt Safranski, „dass jener in die Desillusionierung stürzt und dieser bei der Desillusionierung beginnt.“⁶¹ Karl kämpft für bessere gesellschaftliche Zustände, Franz strebt das bessere Leben für sich selbst selbstsüchtig an. Beide aber führen ihre Ansichten extremer Art und Weise durch, und zwar so, dass sie die menschlichen Leben nehmen – beide verstoßen gegen das Gesetz. Unterschiedlich ist es darin, dass sich Karl dessen bewusst ist, dass er sich schändlich benimmt, während Franz das Gesetz überhaupt nicht respektiert. Sie beide gehören zum Typ des Helden, den man „Kraftkerl“ nennt – eine starke Persönlichkeit, die „sich selbst treu bleibt und sich nicht scheut, gegen eine ganze Welt anzutreten.“⁶²

5.7 FRANZ MOORS SPRACHE

Franz' Ausdrucksweise ist bestimmt weder gewöhnlich noch dumm. Außerdem er ungeheuer pathetisch ist und sich in langen Monologen auslebt, er spielt gerne mit den Worten. Er wählt sie umsichtig, um seine Absicht zu erreichen, er spricht in Bildern, Andeutungen und Metaphern. Als er mit seinem Vater vom Galgen spricht, sagt er lieber „Monumente [...], das er sich zwischen Himmel und Erden errichtet“⁶³. Wenn er mit seinem Vater spricht, benutzt er überhaupt viele Metaphern und Vergleiche, damit er dem alten Moor gefällt, wie zum Beispiel: „Euer Leben ist das Orakel, das ich vor allem zu Rate ziehe über dem, was ich tun will,“⁶⁴ oder „[...] die voll sich gesoffen haben vom Becher der Wollust.“⁶⁵ Mit diesen gefälligen Ausdrücken verbirgt er die Tatsachen, die in Wirklichkeit nicht so schön lauten, und so gewinnt er Vaters Vertrauen. Außerdem benutzt Franz sehr starke Ausdrücke (wie zum Beispiel „gesoffen“), was für die Epoche des Sturm und Drang sehr typisch war.

⁶¹ Safranski, 2004, S. 114

⁶² Sturm und Drang (1767-1785). *Homepage Wolfgang Pohl* [online]. [zit. 2016-07-10]. Abgerufen von: <http://www.pohlw.de/literatur/epochen/stdrang.htm>

⁶³ Schiller, 2009, S. 10

⁶⁴ Schiller, 2009, S. 10

⁶⁵ Schiller, 2009, S. 12

Ein anderer Mensch, mit dem Franz metaphorisch und übertrieben spricht, ist Amalia, denn Franz möchte sie wohl erstaunen. Als er von ihr sein hässliches Aussehen rechtfertigen und sie dadurch gewinnen will, sagt er: „Auch im elendesten Äsopischen Krüppel kann eine große, liebenswürdige Seele wie ein Rubin aus dem Schlamme glänzen.“⁶⁶ Er kriecht vor ihr, schmeichelt ihr und „erklärt sich freiwillig für Amalias Sklaven“⁶⁷, als er ihr die Ehe bietet. Im Gegensatz zum alten Moor fällt Amalia darauf nicht. Sie ist klug und nicht von Vaterliebe verblendet.

6 SEKRETÄR WURM

6.1 ALLGEMEINE EINLEITUNG ZUR FIGUR

Wurm ist Sekretär „eines korrupten und verbrecherischen Präsidenten in einem kleinen Fürstentum,“⁶⁸ wie Safranski schreibt, und ist seine rechte Hand. Auf den ersten Blick kann seine Rolle in der Geschichte gering scheinen, er bekommt doch nicht viel Raum. Aber trotzdem eröffnet er in seinem kleinen Raum, der ihm gewidmet wird, ein großes Spiel. Er ist eine unentbehrliche Figur, Anreger des Geschehens, „Meister der sozialen Maschine“⁶⁹.

Wurms Leben ist keineswegs interessant. Er arbeitet als Beamter, das Mädchen, um die er sich offen bewirbt, mag ihn besonders nicht, und sein Aussehen ist auch nicht seine starke Seite. Er ist jedoch zielbewusst und arglistig und wenn er etwas will, strebt er danach. Durch die Intrige, die scheinbar den Absichten vom Präsidenten dienen soll, bemüht er sich Luise zu gewinnen.

Unter Wurms Eigenschaften gehören nicht nur Zielbewusstheit und Arglistigkeit. Er ist auch böswillig, unbarmherzig, niederträchtig, unaufrichtig, ein berechnender Speichellecker. Er ist erfinderisch und kreativ, es scheint, als ob er

⁶⁶ Schiller, 2009, S. 30

⁶⁷ Schiller, 2009, S. 65

⁶⁸ Safranski, 2004, S. 173

⁶⁹ Safranski, 2004. S. 181

vielleicht keine Empfindungen hätte, „wohl der schrecklichste Bösewicht der deutschen Bühne“⁷⁰.

Wurm ist widerlich nicht nur wegen seiner bösen Eigenschaften, sondern auch wegen seiner Hässlichkeit. Beides verursacht, dass Miller ihn nicht als Bräutigam für seine Tochter Luise will. Miller beschreibt Wurms Aussehen so: „Die kleinen tückischen Mauseugen – die Haare brandrot – das Kinn herausgequollen.“⁷¹ Die ganze Familie Miller verachtet ihn, sowohl der Präsident von Walter.

Im Falle dieser literarischen Figur kommt die Symbolik des Namens gut zur Geltung. Der Wurm, ein widerliches, hässliches, unnötiges Tier, das den Menschen nur das Leben quält und nichts Nützliches bringt, ähnelt dem Lumpen Sekretär Wurm mit einer großen Genauigkeit. Selbst Wurm gebraucht das Wort „Wurm“, als er von seinen Intrigen spricht: „Überlassen Sie er mir, an ihrem eigenen Feuer den Wurm auszubrüten, der sie zerfrißt.“⁷²

6.2 SEKRETÄR WURMS BEZIEHUNG ZUM PRÄSIDENTEN VON WALTER

Wurm ist der Untergeordnete des Präsidenten und muss ihm die Pflichtverehrung erweisen. Deshalb traktiert er ihn mit den achtungsvollen Anreden wie „Ihro Exzellenz“ und „gnädiger Herr“. Seine Achtung ist jedoch vorgetäuscht. Wurm geht es um nicht anderes als um seinen eigenen Nutzen. Er hilft dem Präsidenten mit unterschiedlichen Betrügereien, sie decken sich gegenseitig den Rücken, aber zugleich haben sie sich einander in der Hand. Sie sind die Partner im Schwindel, Wurm hat Einfälle und der Präsident hat Autorität und Macht. Der Präsident braucht ihn, aber hinter seinem Rücken schimpft er auf ihn: „Ich halte dich an deiner eigenen Schurkerei wie den Schröter am Faden!“⁷³

Wurm kennt sehr gut die menschliche Natur und weiß, wie jemandem unter die Haut gehen. Der Präsident hat aber kein Gefühl dafür, daher ist ihm Wurm ein hervorragender Ratgeber beim Ränke schmieden. Die ganze Sache mit dem gefälschten

⁷⁰ Kaiser, 1991, S. 288

⁷¹ Schiller, 1976, S. 13

⁷² Schiller, 1976, S. 53

⁷³ Schiller, 1976, S. 21

Brief ist Wurms Idee. Der Präsident versucht zwar auch sein Scherflein dazu beitragen, als er vorschlägt, den Brief dem Hofmarschall von Kalb zu richten, aber dieser Vorschlag scheint dem Sekretär nicht besonders geeignet. Er kann leider dem Präsidenten nicht widersprechen. Ferdinand ist, zugunsten Wurms, so von Eifersucht verblendet, dass er die List nicht durchschaut, und der Plan klappt.

Als die Situation am Ende eskaliert, beginnen sie beide die Schuld auf den anderen abzuwälzen. „Verfluchter, von dir! Von dir, Satan! – Du, du gabst den Schlangenrat – über dich die Verantwortung – ich wasche die Hände,“⁷⁴ möchte sich der Präsident von Walter reinigen. Wurm lässt es sich nicht gefallen und seine vorherige Achtung ist weg: „Über mich, dumme Bösewicht?“⁷⁵ Er weiß, dass er verloren ist, aber er will es nicht allein ausbaden: „Jetzt will ich verloren sein, aber du sollst es mit mir sein.“⁷⁶ Wurm droht ihm mit dem Verrat aller Nichtswürdigkeit, die sie zusammen verübten, er lässt den Präsidenten nicht so leicht enttrinnen. Der Präsident könnte mit Hilfe von seinem Einfluss veranlassen, dass Wurm der einzige Schuldige wird, aber Wurm will das nicht zulassen. „Arm in Arm mit dir zum Blutgerüst! Arm in Arm mit dir zur Hölle! Es soll mich kitzeln, Bube, mit dir verdammt zu sein!“⁷⁷ Wurm ist nicht bereit, der Sündenbock zu sein.

6.3 SEKRETÄR WURMS BEZIEHUNG ZUR FAMILIE MILLER

Wurm interessiert sich ernstlich für ein hübsches Mädchen, Luise Miller, deshalb besucht er ihre Familie regelmäßig. Er benimmt sich höflich, wie man von einem Bewerber erwarten kann. Er spricht nicht zu viel und wirkt ein bisschen dummlich. Die Familie ist aber nicht besonders begeistert von seinem Interesse, denn sie kennen gut seine unlauteren Aktivitäten. Miller, der seine Tochter innig liebt, lehnt den Sekretär mit den Worten ab: „Ich rate meiner Tochter zu keinem – aber Sie mißrat

⁷⁴ Schiller, 1976, S. 113

⁷⁵ Schiller, 1976, S. 113

⁷⁶ Schiller, 1976, S. 113-114

⁷⁷ Schiller, 1976, S. 114

ich meiner Tochter, Herr Sekretarius!“⁷⁸ Sobald Wurm der Ablehnung begegnet, ist er beleidigt und wütend und wendet die stärksten Mittel an, um sich zu rächen.

Der Sekretär plant seinen Nebenbuhler raffiniert zu beseitigen, ohne ihm Unrecht zu tun, es handelt sich nämlich um den Sohn des Präsidenten. Bezüglich Luise fürchtet er sich nicht einmal vor der schlimmsten Erpressung – er kennt sie und weiß, „sie hat nicht mehr als zwei tödlichen Seiten, durch welche wir ihr Gewissen bestürmen können – ihren Vater und den Major.“⁷⁹ Ihre Eltern lässt er ins Gefängnis werfen und zwingt Luise, die Liebe zum Hofmarschall Kalb vorzuspiegeln und auf Ferdinand zu verzichten, sonst wird ihr Vater hingerichtet. Er diktiert ihr einen Brief. Luise stemmt sich dagegen, aber Wurm überzeugt sie mit Hilfe seiner sparsamen rednerischen Kunst:

„LUISE: [...] Macht, was ihr wollt! Ich schreibe das nimmermehr.

WURM *greift nach dem Hut*: Wie Sie wollen, Mademoiselle! Das steht ganz in Ihrem Belieben.“⁸⁰

Wurm spannt Luise auf die Folter und genießt das. Auch Luise erkennt diese seine starke Seite: „Du verstehst dich darauf, Seelen auf die Folter zu schrauben.“⁸¹ Überdies muss Luise einen Eid ablegen, dass sie den Brief freiwillig geschrieben hat. Für Luise ist das ein maßloses Opfer, das sie aus Verzweiflung tut. Wurm scheut sich jedoch nicht, auch in solcher Weise ihr die Ehe schändlich vorzuschlagen und so ihre Reputation zu retten: „Verzagen Sie nicht, liebe Mademoiselle! Ich habe herzliches Mitleid mit ihnen. Vielleicht – wer weiß? – ich könnte mich noch wohl über gewisse Dinge hinwegsetzen.“⁸² Luise – sowohl hübsch als auch stolz – lehnt rasant ab: „Weil ich dich in der Brautnacht erdrosselte und mich dann mit Wollust aufs Rad flechten ließe.“⁸³

⁷⁸ Schiller, 1976, S. 12

⁷⁹ Schiller, 1976, S. 53

⁸⁰ Schiller, 1976, S. 68

⁸¹ Schiller, 1976, S. 68

⁸² Schiller, 1976, S. 69

⁸³ Schiller, 1976, S. 70

6.4 SEKRETÄR WURMS MORAL

Nicht nur Wurm, sondern der ganze Hofe und seine Umgebung beachtet die Moral überhaupt nicht. Jeder will das Beste an sich rafften, sie machen sich nichts aus der Unterdrückung den Untertanen, aus Betrügereien, Intrigen, Lügen. Er zögert sogar nicht, unschuldige Leute zum Henker zu schicken. Wurm ist nur beträchtlich fähiger als der Rest des Hofes. Die Situation wird am besten von der Szene illustriert, als sich der Präsident mit Wurm berät, wie Ferdinands Beziehung zu Luise kaputtzumachen, indem die Familie Miller einen Eid ablegt, den Betrug nicht zu verraten:

„PRÄSIDENT: Einen Eid? Was wird ein Eid fruchten, Dummkopf?

WURM: Nichts bei uns, gnädiger Herr! Bei dieser Menschenart alles.“⁸⁴

Die Ehre lässt die Familie Miller den Eid nicht brechen, was für den Präsidenten absolut unbegreiflich ist. Jedoch schätzt das Wurm als Kenner der bürgerlichen Gesellschaft gut ab und missbraucht das für seine Intrigen. Wurm achtet sowohl keine weltliche Gesetze als auch Gesetze Gottes. „Sie müssen mit mir und das Sakrament darauf nehmen, diesen Brief für einen freiwilligen zu erkennen.“⁸⁵ Er zwingt die fromme Luise, dass sie ihren gefälschten Brief weihen lässt, und so das Sakrament schamlos entweihen will.

Die Manipulation mit den Leuten ist Wurms Hobby. Er ist sich dessen bewusst, dass er sich in der menschlichen Seele gut auskennt, „er kennt das Räderwerk und weiß, wo man schmieren und ölen muss,“⁸⁶ es macht ihm Spaß und er nutzt es beträchtlich aus. Er ist stolz auf seine Fähigkeiten und erlaubt sich das auch dem Präsidenten mitzuteilen: „Ich müßte mich schlecht auf den Barometer der Seele verstehen, oder der Herr Major ist in der Eifersucht schrecklich wie in der Liebe.“⁸⁷ Den Leuten zu schaden freut ihn besonders, was aus ihm einen außerordentlich schadenfrohen Bösewicht macht.

⁸⁴ Schiller, 1976, S. 54

⁸⁵ Schiller, 1976, S. 70

⁸⁶ Safranski, 2004, S. 181

⁸⁷ Schiller, 1976, S. 53

6.5 SEKRETÄR WURMS SPRACHE

Wurm hat die Gabe sich so auszudrücken, wie das die Situation gerade erfordert. Er ist sparsam und verschwendet seine Worte nicht, doch äußert er sachlich und bündig genau das, was er will. Er spricht höflich und achtungsvoll sogar mit den Leuten, die er scheußlich behandelt, vor allem Luise: „So ist er nicht gemeint, liebe Jungfer.“⁸⁸ Auf ihre aufgeregten Fragen antwortet er ruhig, ohne Emotionen, kalt und kurz:

„LUISE: [...] Wo ist mein Vater?

WURM: Wo er nicht gern ist.“⁸⁹

„LUISE: [...] Wo ist meine Mutter?

WURM: Im Spinnhaus.“⁹⁰

Er spielt so auf ihre Nerven und beunruhigt sie, womit er sie in die Ecke drängt – genau dahin, wo er sie haben will. Die schrecklichen Worte wie „An den Henker Ihres Vaters“⁹¹ klingen aus seinem kalten Mund noch drohender, wenn er sie mehrmals wiederholt.

Im Gespräch mit dem Präsidenten ist Wurm redseliger. Er braucht seinem Herrn seine Pläne darlegen, was sich ohne Schwatzen nicht behilft. Seine Einfälle präsentiert er als ihr gemeinsames Produkt, auch wenn er die Intrigen alleine realisiert: „Den Herrn Major umspinnen wir mit List. Gegen das Mädchen nehmen wir Ihre ganze Gewalt zu Hilfe. Wir diktieren ihr ein Billetdoux an eine dritte Person...“⁹² So gewinnt Wurm den Präsidenten auf seine Seite und es wird viel leichter ihn zu überzeugen, dass er ihn handeln lässt: „Das lassen Sie meine Sorge sein, gnädiger Herr.“⁹³ Wurm kann sich nicht leisten, auf eigene Faust zu handeln, aber er hat die Einwilligung vom Präsidenten und freie Hand, die Schurkerei zu verüben. Trotzdem erlaubt er sich, ab und zu eine ironische Bemerkung fallen zu lassen: „Mein Geschmack wär er nun freilich nicht,

⁸⁸ Schiller, 1976, S. 67

⁸⁹ Schiller, 1976, S. 64

⁹⁰ Schiller, 1976, S. 65

⁹¹ Schiller, 1976, S. 68

⁹² Schiller, 1976, S. 53

⁹³ Schiller, 1976, S. 54

wenn ich Luise Millerin hieße.“⁹⁴ Seine Rolle ist ein Einflüsterer, der heimlich alles Geschehen anlässt.

7 ZUM VERGLEICH VON FRANZ MOOR UND SEKRETÄR WURM

7.1 EINLEITUNG

Der wichtigste Unterschied zwischen Franz und Wurm besteht in ihrer gesellschaftlichen Stellung. Franz ist ein Adelliger und mächtig, er kann frei handeln. Die Freiheit muss nicht immer dem Guten dienen, in Franz' Falle handelt es sich um eine Freiheit zum Verbrechen. Wurm ist bürgerlicher Herkunft. Er ist in einer abhängigen Stellung, seine Figur hat etwas aus einem Diener, was in der damaligen Literatur eine beliebte Figur war.⁹⁵ Das ändert nichts an der Tatsache, dass beide einflussreich sind, mit den menschlichen Leben zu Gunsten von sich selbst spielen und nicht zögern, über Leichen zu gehen. In Franz' Falle gilt das buchstäblich, denn er treibt seinen Vater in den Tod.

Franz' Geschichte ist überhaupt viel mehr blutig. Mit dem Tod endet nicht nur seine ganze Familie, sondern auch er selbst, und zwar vor eigener Hand. Franz ist ein großer Mörder, er vermutet, seinen Vater ermordet zu haben, und er will auch seinen Bruder Karl umbringen. Wurm, der unmittelbar keinen Tod verursacht. Wurm möchte nicht töten, ihm ist völlig egal, dass Ferdinand am Leben bleibt. Das steht dann in Zusammenhang mit ihrem Ende – Franz weiß, dass er eine Sünde beging, und er hat Gewissensbisse. Wurm im Gegenteil bemüht sich die ganze Schuld dem Präsidenten zuzuschieben. Er hat jemanden, auf wen er sich berufen kann, der Präsident musste doch alle seine bösen Einfälle gutheißen. Diesen Luxus hat Franz nicht, weil er niemanden fragen musste, und die ganze Schuld gehört nur ihm.

Sowohl Franz Moor als auch Sekretär Wurm denken böse Stückchen gegen den Menschen aus. Franz hat seine Handlanger und Helfer, die für ihn ein Theater spielen, wenn er ihnen dafür etwas verspricht, wie beispielsweise Hermann: „Komm näher – du

⁹⁴ Schiller, 1976, S. 55

⁹⁵ Die Diener hatten in den Dramen eine komische Rolle, während Wurm ist mehr tragisch als komisch.

sollst Amalia haben!“⁹⁶ Wurm realisiert seine Intrigen selbst als der Helfer des Präsidenten. Dinge, auf welche der Präsident nie allein käme, brechen ihm schließlich das Genick.

7.2 DIE BEIDEN FIGUREN ALS PERSÖNLICHKEITEN

Der Raum, den die Figuren in den Dramen bekommen, ist sehr unterschiedlich – Franz ist eine der Hauptpersonen, während Wurm mit einer relativ kleinen Rolle auskommen muss. Seine Handlung muss darum Verlauf haben, er hat keine Zeit für eine weitschweifige Plauderei.

Verglichen mit Wurm spricht Franz ungeheuer viel. Er gerät in ellenlange Monologe, entdeckt dem Leser, beziehungsweise dem Zuschauer, seine Meinungen, Gefühle, Pläne und Sehnsüchte. Seine Beweggründe begründet er, rechtfertigt sie sowohl vor sich selbst als auch vor der höheren Gewalt, falls es eine gibt: „Ich bin kein gemeiner Mörder gewesen, mein Herrgott.“⁹⁷ Er lässt uns in seine Seele hineinblicken und nach den Ursachen seiner Handlung zu fahnden.

Im Vergleich zu Franz Moor ist Sekretär Wurm eine völlig unbekannte Figur. Wir wissen überhaupt nichts von ihm außer dem, dass er die Gelüste auf Luise Miller hat. Wir kennen seine Familie nicht, nicht einmal seinen Vornamen, er ist mehr ein Beamter als ein Mensch. Wir ahnen nicht, was sich in seiner Seele abspielt, was er denkt, warum er sich so benimmt. Er ist eine geheimnisvolle Figur und unsympathisch genau darum, dass wir nicht hinein sehen. Der Leser kann solche Figur nicht begreifen, mit ihr mitfühlen, beziehungsweise ihr Fan werden. Solche Figur ist widerlich und der Leser möchte sie am liebsten loswerden, genau wie ein schäbiges Wurm.

Franz ist ebenfalls eine widerliche Figur, doch wenigstens interessant. Er ist ein charismatischer Mensch mit revolutionären Ansichten. Es geht um eine psychologisch durchgearbeitete Figur, die den Zuschauer gefangen nimmt. Er kann auch das Mitleid wecken, denn die Natur hätschelte ihn nicht: „Wirklich, ich glaube, sie hat von allen Menschensorten das Scheußliche auf einen Haufen geworfen und mich daraus

⁹⁶ Schiller, 2009, S. 36

⁹⁷ Schiller, 2009, S. 111

gebacken. Mord und Tod!“⁹⁸ Die Figur ist voll der stürmischen Emotionen, die sie auch in dem Leser/Zuschauer auslöst. Im Vergleich zu Franz vermisst Wurm scheinbar die Emotionen, auch wenn er sie vielleicht nur nicht äußert. Erst in der letzten Szene wirft er seine Maske weg: „Rasend bin ich, das ist wahr – das ist dein Werk – so will ich auch jetzt handeln wie ein Rasender.“⁹⁹

Ein wichtiger Aspekt, den die beiden Bösewichter gemeinsam haben, ist ihr Aussehen – beide sind hässlich. Ihre verdorbene Seele spiegelt sich in ihrem Gesicht wider, was sie abstoßend macht. Die beiden sind wohl starke Persönlichkeiten, die trotz ihres Äußeren die anderen Leute gut beeinflussen können und dabei noch wie edelmütige Männer anmuten.

7.3 ZUR SPRACHE DER BEIDEN FIGUREN

Die Rede beider Figuren unterscheidet sich deutlich. Die Gründe dafür sind sowohl persönliche Eigenschaften als auch die gesellschaftliche Stellung.

Franz bekam sicherlich eine ausgezeichnete Ausbildung, er äußert sich schwungvoll und zusammenhängend. Gewiss ist er auch mit Phantasie begabt, denn er ist imstande, interessante Vergleiche zu finden: „Der Weg dazu ist ihm verrammelt wie der Himmel der Hölle.“¹⁰⁰ Er beschränkt sich nicht auf die öde, sachliche Sprache, er achtet die einfallsreiche Rede. Er ist pathetisch und schwärmerisch, er strotzt vor Emotionen – leider nur vor den negativen. Zu den Menschen, mit denen er spricht, verhält er sich nicht immer anständig – er kann sie mit verschiedenen Beschimpfungen überhäufen: „Wen, Dummkopf, wen? [...] Wen, Eselkopf! wen?“¹⁰¹ Nicht nur den alten Daniel beleidigt er, sondern auch den Pastor: „Dass dich der Donner stumm mache, Lügengeist du! Ich will dir die verfluchte Zunge aus dem Munde reißen!“¹⁰²

Wurm kann sich nicht erlauben, die Leute mit Worten zu schmähen, deshalb spricht er sie achtungsvoll an, auch wenn er mit ihnen Konflikt hat: „Auch hab ich es

⁹⁸ Schiller, 2009, S. 13

⁹⁹ Schiller, 1976, S. 114

¹⁰⁰ Schiller, 2009, S. 13

¹⁰¹ Schiller, 2009, S. 103

¹⁰² Schiller, 2009, S. 109

nicht um Sie verdient, Herr Musikmeister!“¹⁰³ Eine Ausnahme ist die bereits erwähnte letzte Szene, als Wurm den Präsidenten anherrscht: „Über mich, dummer Bösewicht?“¹⁰⁴ Wurm muss auch gebildet sein, im Blick auf seine Arbeit als Sekretär, aber er spricht natürlich, ohne Überspannen und Emotionen. Er behält die Ruhe, auch wenn es um eine ernste Sache geht:

„PRÄSIDENT: Was ich Ihm vorhin vertraut habe, Wurm! *Drohend*. Wenn er plaudert –
WURM *lacht*: So zeigen Ihr’ Exzellenz meine falsche Handschriften auf.“¹⁰⁵

Auch von den ernsthaften Sachen spricht er mit dem leichten Ton, mit Lachen. Er ist sich seiner Intrigen und seiner selbst so sicher, dass ihn nichts aus der Ruhe bringt. Nur am Ende endet der ganze Spaß.

7.4 ZUR BRIEFINTRIGE

Der gefälschte Brief spielt in beiden Dramen eine wichtige Rolle. Er verwirrt und kompliziert die ganze Situation, das folgende Geschehen ergibt sich daraus. Beide, Franz Moor und Sekretär Wurm, haben die gleiche Idee, wie die Leute zu manipulieren sind. In der heutigen Zeit würde sowas niemandem einfallen, aber damals ist es häufiger vorgekommen. Die Briefintrigen waren ein typisches und beliebtes Mittel in den Dramen des 18. Jahrhunderts. In der heutigen Zeit müssten sich die Dramatiker nur auf die elektronischen Medien verlassen.

Franz will mit Hilfe von dem Brief den Vater und den Sohn trennen und so den freien Zutritt zur Macht gewinnen. In Wurms Falle handelt es sich um einen Liebesbrief, der die Liebhaber trennen soll. In beiden Fällen ist der Brief wirksam und in beiden Fällen hat er tragische Folgen.

Der Brief von Franz unterscheidet sich dadurch, dass er von Franz’ eigener Hand geschrieben wurde. Sein vertrauensseliger und leichtgläubiger Vater erachtet nicht einmal für notwendig, den Brief durchzusehen und so seine Echtheit zu überprüfen. Franz betrügt seinen Vater und Bruder, sein eigenes Blut. Wurm demgegenüber

¹⁰³ Schiller, 1976, S. 11

¹⁰⁴ Schiller, 1976, S. 113

¹⁰⁵ Schiller, 1976, S. 21

umspinnt mit der List mehr oder weniger fremden Leuten. Den Brief, wie auch unwahrscheinlich, diktiert er Luise in die Feder und leidenschaftlicher, eifersüchtiger Ferdinand glaubt, dass er wahrheitsgemäß ist. „Der Intrigant Wurm durchschaut die Schwäche dieser Art Liebe und kann deshalb mit ihr spielen,“¹⁰⁶ sagt dazu Safranski. Der alte Moor wird von eigenem Sohn überlistet, der junge Walter wird von der Eifersucht verblendet.

Die Briefintrige ist in *Kabale und Liebe* viel mehr durchgearbeitet. Mehrere Leute sind darin einbezogen, der ganze Mechanismus ist komplizierter, alles muss genau klappen. Der Text des Briefes ist sehr gut aufgebaut – er beleidigt Ferdinand unermesslich: „Es war possierlich zu sehen, wie der gute Major um meine Ehre sich wehrte.“¹⁰⁷ Auch dass hat zum erhofften Verlauf der Intrige beigetragen.

Die beiden Bösewichter sind von dem Ergebnis begeistert. Karl von Moor wurde enterbt: „Glück zu, Franz! Weg ist das Schoßkind.“¹⁰⁸ Luise ist frei, Wurm kann ihr „durch meine Hand ihre Reputation wiedergeben.“¹⁰⁹ Ihr Glück dauert jedoch nicht lange – Luise lehnt Wurm sofort ab, Franz beginnt sehr bald Gewissensbisse zu haben, die in Selbstmord münden. Keinem von den beiden gelingt es, zu erreichen, wonach sie lechzen.

7.5 DIE BEIDEN FIGUREN UND IHRE BEZIEHUNG ZU DEN FRAUEN

Franz Moor und Sekretär Wurm haben beide Interessen ans Mädchen, das mit einem anderen Mann Beziehung hat. Wurm bewirbt sich um seine Auserwählte offen, das kann jedoch Franz nicht, weil Amalia seinem Bruder Karl gehört – er muss ihn zuerst beseitigen. Sobald Karl aus dem Spiel ist, greift Franz nach der Gelegenheit, aber genauso wie Wurm erreicht er nur die Ablehnung. Franz will nicht so leicht entsagen, er droht Amalia mit Gewalt: „Ich will dein jungfräuliches Bette mit Sturm ersteigen und deine stolze Scham mit noch größerem Stolze besiegen.“¹¹⁰ Amalia, genau so stolz wie

¹⁰⁶ Safranski, 2004, S. 177

¹⁰⁷ Schiller, 1976, S. 69

¹⁰⁸ Schiller, 2009, S. 13

¹⁰⁹ Schiller, 1976, S. 54

¹¹⁰ Schiller, 2009, S. 66

Luise, lacht Franz aus und zückt den Degen gegen ihn: „Siehst du Bösewicht, was ich itzt aus dir machen kann?“¹¹¹ Von der Bedrohung des Todes wird Franz verblüfft – Franz ist Feigling.

Es ist interessant, dass sich beide, Franz Moor und auch Sekretär Wurm, um eine Frau bewerben, die sie nicht lieben. Sie tun ihnen Unrecht an, trachten nach ihrem Glück, sie nehmen sie nur als Trophäe. Sie achten die Frauen nicht, wie Franz deutlich beweist: „Nicht meine Gemahlin – die Ehre sollst du nicht haben – meine Mätresse sollst du werden.“¹¹² Wichtig ist nur, dass die Mädchen schön aussehen, wie sich Wurm über Luise lobend ausspricht: „Das schönste Exemplar einer Blondine.“¹¹³ Mit einer ungeliebten, geschmähten, trotzdem hübschen Frau wären sie bereit, seine ganzen Leben zu verbringen. Zum Glück kommt dazu nicht, die Bösewichter führen nämlich ihren Tod herbei, was für die unglückseligen Mädchen sicherlich ein besserer Ausweg ist. Die beiden sterben von der Hand ihren Geliebten.

7.6 DAS ENDE DER BÖSEWICHTER

Nach allen Gaunereien, die die beiden Bösewichter begangen, muss eine gerechte Strafe kommen. Keiner von ihnen erlangt Erfolg und Glück, wie sie sich erträumten, umgekehrt geht es mit ihnen schlecht aus.

Franz wird vom Zorn seines Bruders bedroht und die Räuber wollen in ihm Rache üben. Franz, der sich um seine Seele sorgt, um ihre Erlösung, bemüht sich die Rettung in Gebeten zu finden. Er büßt nicht, er bereut seine Taten nicht, er entschuldigt sich nur vor Gott. Er bekommt keinen Trost in Gott. Er hat Grauen vor dem schmachvollen Tod mit Hilfe von den Räubern. Er zittert sich vor dem Pöbel, vor den Ausgestoßenen der Gesellschaft. Er würde lieber von dem alten Diener getötet: „Hier nimm diesen Degen. Hurtig! Jag mir ihn hinterrücks in den Bauch, dass nicht diese Buben kommen und treiben ihren Spott aus mir.“¹¹⁴ Frommer Daniel hat jedoch nicht vor, die Sünden wie sein Herr zu begehen:

¹¹¹ Schiller, 2009, S. 66

¹¹² Schiller, 2009, S. 66

¹¹³ Schiller, 1976, S. 18

¹¹⁴ Schiller, 2009, S. 112

„DANIEL. Bewahre! Bewahre! Ich mag niemand zu früh in den Himmel fördern, viel weniger zu früh – (*Er entrinnt.*)

FRANZ (*ihm grass nachstierend, nach einer Pause*). In die Hölle, wolltest du sagen? – Wirklich! ich wittere so etwas.“¹¹⁵

Aus diesen Worten ist es klar, was Franz über sich selbst denkt – er ist ein Sünder. Franz, der sein ganzes Leben lang frevelt, nimmt sich feig sein Leben. „Ha! so erbarm du dich meiner!“¹¹⁶ sind seine letzten Worte, an Gott gerichtet.

Im Unterschied zu Franz Moor erweist Sekretär Wurm am Ende den außerordentlichen Mut. In der letzten Szene „sucht jeder die Schuld von sich abzuwälzen,“¹¹⁷ schreibt Safranski dazu. Wurm tritt seinem Übergeordneten entgegen und furchtlos wirft er sich in die Hände der Justiz, wobei er die Herrschaft mitreißt. Überdies schafft er den Präsidenten zu kompromittieren: „Ich will Geheimnisse aufdecken, daß denen, die sie hören, die Haut schauern soll.“¹¹⁸ Diese Unerschrockenheit erinnert eher an Karl Moor, der sich freiwillig der Gerechtigkeit ausliefert. Karl Moor tut das aber zu Gunsten eines armen Tagelöhners, aus einer tiefen Erkenntnis, während Wurm es nur aus einer Rache tut. Und wer weiß, vielleicht ist es nicht Wurms Ende, würde sich ein heutiger Mensch sagen. Vielleicht wird er weiter das Übel tun und der Obrigkeit mit Intrigen helfen, mit dem Erfindergeist und kühlem Kopf wie vorher. Nur die damaligen Zuschauer wussten gut, dass es hier kein offenes Ende gibt, sondern einen eindeutigen Ausklang, wie es in der damaligen Praxis üblich vorgekommen ist.

In den Dramen siegen die Untertanen über den Adel. Es geschieht die Revolte, die die Edelleute nicht halten können, und sie bemühen sich feig, sich irgendwie herauszuwinden. Solche Verwüstung hinterlässt jedoch einige Opfer – arme Luise stirbt nur wegen der leidenschaftlichen Liebe des jungen Ferdinand von Walter.

¹¹⁵ Schiller, 2009, S. 112

¹¹⁶ Schiller, 2009, S. 112

¹¹⁷ Safranski, 2004, S. 181

¹¹⁸ Schiller, 1976, S. 113

SCHLUSS

In dem ersten Kapitel habe ich mich dem Leben von Schiller gewidmet. Sein Jugendalter war für seine weitere nicht nur literarische, sondern auch für seine persönliche Entwicklung entscheidend. Seine Untertanenstellung und die harte Hand des Herrschers Carl Eugen haben in ihm einen Trotz erweckt, den er mittels seines Schaffens geäußert hat. Schillers rebellische Jungenzeit hat sich jedoch verändert und Schiller wurde anerkannter Universitätsprofessor und Schriftsteller, Goethes naher Freund und Vater einer Familie. Er hat ein umfangreiches Werk hinterlassen, obwohl er im relativ jungen Alter gestorben ist.

Das zweite Kapitel behandelt kurz die Epoche des Sturm und Drang, zu den sich vor allen die jungen Literaten bekannt haben, unter ihnen auch Schiller. Seine Dramen *Die Räuber* und *Kabale und Liebe* sind von den Themen des Sturm und Drang durchdrungen – feindliche Brüder, ein verlorener Sohn, die Liebe über gesellschaftliche Stände hinweg und Kampf mit den gesellschaftlichen Konventionen. Obwohl Schillers Dramen, die in diese Zeit fallen, erst am Ende dieser einzigartigen Epoche entstanden sind, sind sie ihrer untrennbaren Bestandteil.

In dem kurzen dritten Kapitel habe ich über die Entstehungsgeschichte der beiden Dramen und auch über die heutige Aufführungspraxis der Dramen in der Tschechischen Republik geschrieben.

In dem vierten Kapitel wird die Handlung der beiden Dramen resümiert. Obwohl *Die Räuber* ein längeres Drama sind, ihre Zusammenfassung kürzer ist. Der Grund dafür ist, dass die Verwicklung in *Kabale und Liebe* viel komplizierter, verwickelter und durchgearbeiteter ist, vor allem die Briefintrige, die die Handlung initiiert.

Der größte Teil meiner Bachelorarbeit konzentriert sich in den letzten Kapiteln. Ziel des fünften Kapitels ist die Analyse der Figur Franz Moor. Ich versuchte seine Rolle im Drama festzulegen – er ist ein großer Intrigant, Initiator des Geschehens und vor allem Bösewicht. Seine widerliche Persönlichkeit entsteht infolge seiner Frustration aus seinem Schicksal – als der jüngere Sohn kann er keine Privilegien in seinem Leben erwarten. Franz ist aber eine zielbewusste und starke Persönlichkeit, die nicht aufgeben will. Er wählt jedoch extreme Mittel, um seine Ziele zu erreichen. Ich untersuchte seine

komplizierte Beziehung zu Gott, an den er nicht glaubt, aber trotzdem muss er sich selbst darüber immer wieder überzeugen. Seine Auffassung Gottes und der Natur macht aus ihm einen modernen, aufgeklärten Menschen. Deshalb geriet er in den Konflikt mit der traditionellen christlichen Moral, von Daniel repräsentiert, die er überhaupt nicht respektiert, sowohl die Gesetze. Er überschreitet die Grenzen der Jura, was ihn ähnlich seinem Bruder Karl macht. Sie beide verüben Verbrechen, jeder hat dazu aber unterschiedliche Gründe. Franz sehnt sich selbstsüchtig nach der Verwirklichung seiner Absichten, während idealistischer Karl die Gesellschaft verbessern möchte. Materialistischer Franz fürchtet vor dieser Form der Gerechtigkeit und stirbt als ein großer Sünder und Feigling.

Sekretär Wurm stellt einen schadenfrohen Bösewicht dar. Niemand kennt ihn als einen Menschen, sondern nur als einen Beamten ohne Vorname. Er hat weder Familie noch Freunde, schon sein Name „Wurm“ assoziiert ein Wesen, das niemand mag. Alles, was er hat, sind seine Intrigen, mit denen er meisterhaft manipulieren kann. Ich versuchte diese Figur zu analysieren, aber Wurms Persönlichkeit sieht so aus, als ob er überhaupt keine Empfindungen hätte. Wurm scheint auch in den ersten Situationen ruhig zu sein. Nur die letzte Szene zeigt uns etwas anderes und wird in meine Bachelorarbeit auch mehrmals erwähnt. Am Ende hat er nicht vor, der Sündenbock zu sein, und benimmt sich kühn und mutig.

Im letzten Kapitel war meine Aufgabe die beiden Figuren zu vergleichen. Es war nötig, die gesellschaftliche Herkunft der Bösewichter zu betonen, denn daraus ergeben sich weitere Aspekte. Franz als ein Adelliger hat Recht, frei zu handeln, während Wurm mit den gesellschaftlichen Konventionen gebunden ist. Ihre Verhalten zu den Menschen sind aber ähnlich verächtlich. Weiter habe ich versucht, ihre Persönlichkeiten zu vergleichen. Franz, der mehr Raum bekommt, hat seine Persönlichkeit viel mehr durchgearbeitet und tief. Von Wurm wissen wir nicht viele Informationen und er gibt uns auch keine. Das hängt auch mit ihren Ausdrucksweise zusammen. Franz spricht nämlich unheimlich viel, unter anderem auch über sich selbst. Wurm dagegen wählt sparsame Worte und Sätze und wir finden bei ihm keinen Monolog. Was die Bösewichter besonders verbindet, ist die Briefintrige – mit ihrer Hilfe beginnen sie ein schmutziges Spiel, das mit dem Tod von etlichen Menschen endet. Unterschiedlich ist

auch die Tatsache, dass in *Den Räubern* die Handlung mit der Briefintrige beginnt, während in *Kabale und Liebe* sie gipfelt. Das Ende der Bösewichter habe ich auch analysiert – sie beide enden schlimm, wie auch nach ihren Taten zu erwarten war. Der größte Unterschied ist in der Art und Weise ihres schlimmen Endes – Franz begeht Selbstmord infolge der ungeheuren Angst, während Wurm wie ein Held endet, der seinem Übergeordneten entgegen tritt.

RESUMÉ

Tato bakalářská práce se zabývá dvěma zloduchy v díle Friedricha Schillera, jimiž jsou Franz Moor a tajemník Wurm. V prvních dvou kapitolách práce je uveden životopis Friedricha Schillera a stručná charakteristika literárního období Bouře a Vzдор, které bylo pro ranou tvorbu Friedricha Schillera určující. Další kapitola informuje o historii vzniku dramát, tedy *Loupežníků* a *Úkladů a lásky*, a současné praxi jejich uvádění v českých divadlech. Kapitola v pořadí čtvrtá přináší shrnutí děje obou dramát. Ve zbytku práce je pozornost věnována postavám samotným.

Hlavním cílem této práce je analýza a interpretace postav Franze Moora a tajemníka Wurma. Každý z nich tvoří jiný typ záporného hrdiny. Základní rozdíl spočívá v jejich společenském původu, jenž má na jejich jednání zásadní vliv – zatímco Franz je šlechtic, tajemník Wurm je vázán svým podřízeným postavením měšťanského úředníka. To mu však nebrání v spřádání intrik, které jsou o to mistrnější. Oba dva pomocí podvodného dopisu vyvolávají konflikty a odlučují od sebe ty, kteří se nejvíce milují – syna od otce, milenku od milence. Ve Wurmově případě jde však o konflikt mnohem komplikovanější a propracovanější. Wurm své úklady nejenom sám vymýšlí, nýbrž je i realizuje. Může se přitom schovat za prezidenta von Waltera jakožto za svou autoritu. Kdežto Franz je sám sobě nejvyšší autoritou, a ač provedení svých podlých činů často přenechává druhým, hlavní a největší vina zůstává ležet na něm samém. Pocit viny ho pak sužuje, byť v Bohu nevěří, a přesto se o této skutečnosti potřebuje neustále ujišťovat. Tajemník Wurm naopak nemá k Bohu vztah vůbec, neboť neváhá zneužít svátosti k posvěcení podvodného dopisu. Co však oba spojuje, je nerespektování nejen křesťanských příkázání, ale i světských zákonů a morálky, což vede k hanebné manipulaci s lidmi a nejednou končí smrtí.

V analýze jsem se zaměřila jak na osobnost obou postav, tak na jejich způsob vyjadřování, který je pro ně zvlášť charakteristický. Franz Moor je patetický, emocionální a překypuje pocity, zatímco u tajemníka Wurma těžko poznáme, co si myslí nebo cítí. Absence jeho křestního jména vyvolává pocit, že se jedná spíše jen o úředníka než o plnohodnotného člověka. Nemá rodinu, přátele, snad ani pocity. Svou chladnou, odměřenou tvář odhodí až v poslední scéně, kdy se postaví svému nadřízenému, což vyžaduje nemalou odvahu. Naopak Franz, jenž se po celou dobu jeví

jako nesmírně silná osobnost, „Kraftkerl“, typická pro období Bouře a Vzpor, spáchá ustrašeně sebevraždu jako nejposlednější zbabělec, na rozdíl od svého bratra Karla, který se dobrovolně vydá spravedlnosti.

LITERATURVERZEICHNIS

PRIMÄRLITERATUR

FRIEDRICH VON SCHILLER. Die Räuber: Ein Schauspiel. Ungekürzter Text. Husum/Nordsee: Hamburger Lesehefte Verlag, 2009. ISBN 9783872910479.

SCHILLER, Friedrich. Kabale und Liebe. 37. Auflage. Dresden: Reclams Universal-Bibliothek Band 33, 1976.

SEKUNDÄRLITERATUR

SAFRANSKI, Rüdiger. *Friedrich Schiller, oder, Die Erfindung des Deutschen Idealismus*. München: Hanser, c2004, 559 s. ISBN 3-446-20548-9.

GRIMMINGER, Rolf. Deutsche Aufklärung bis zur Französischen Revolution: 1680-1789. 2., durchges. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1984. Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. ISBN 3-446-12700-3.

HEROLD, Theo. a Hildegard. WITTENBERG. Aufklärung Sturm und Drang. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, c1983. Geschichte der deutschen Literatur (Ernst Klett Verlag), 1. ISBN 3-12-347420-8.

KAISER, Gerhard. Aufklärung, Empfindsamkeit, Sturm und Drang. 4., unveränd. Aufl. Tübingen: Francke, 1991. Uni-Taschenbücher. ISBN 3-7720-1288-4.

Handout „Sturm und Drang“ zur Vorlesungen von doc. PhDr. Viera Glosíková, CSc.

ELEKTRONISCHE QUELLEN

HOFMANOVÁ, Jiřina. Co se ztratí v houšti boxovacích pytlů? Divadelní noviny [online]. 2014, (12) [zit. 2016-07-09]. Abgerufen von: <http://www.divadelni-noviny.cz/co-se-ztrati-v-housti-boxovacich-pytlu>

Naturrecht. Naturphilosophie [online]. [zit. 2016-07-04]. Abgerufen von: <http://www.naturphilosophie.org/naturrecht/>

Sturm und Drang (1767-1785). Homepage Wolfgang Pohl [online]. [zit. 2016-07-10]. Abgerufen von: <http://www.pohlw.de/literatur/epochen/stdrang.htm>

PŘÍLOHA A: OBSAH PŘILOŽENÉHO CD

1. Bakalářská práce ve formátu .pdf